

CIRCULARE

Für Mitglieder der
Sodalitas kostenlos

Unabhängiges Organ der klassischen Philologen in Österreich

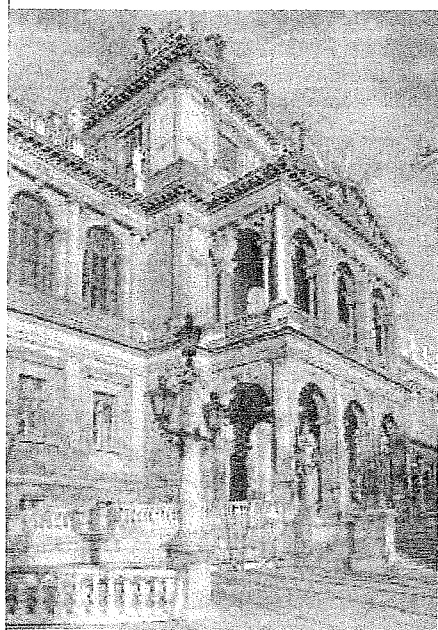
Erscheint mindestens-
viermal jährlich.

Nummer 1 / 2003

Herausgegeben von der Sodalitas

Februar 2003

EUROCLASSICA



Vom 23. bis 26. April 2003 ist die Euroclassica zu Gast in Wien, die europaweite Dachorganisation der nationalen Verbände von klassischen Philologen. Durch das Entgegenkommen und die Mitwirkung des Instituts für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein kann die Tagung an der Universität Wien stattfinden. Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa haben bereits ihr Kommen zugesagt. Wir hoffen, dass auch viele Österreicherinnen und Österreicher bei dieser internationalen Tagung anwesend sein werden. Das Generalthema lautet „Im Brennpunkt: Mittelalter“. Das genaue Programm finden Sie auf Seite 25 und auf unserer Homepage (www.eduhi.at/gegenstand/latein). Um Anmeldung wird gebeten.

Wir gliedern unsere heutige Generalversammlung in die Tagung ein (siehe Seite 28) und hoffen auf regen Besuch, bieten wir doch ein sehr interessantes Rahmenprogramm, die Abendveranstaltung „Paulus Diaconus und Händels Langobardenoper - Der Weg von einem mittelalterlichen Autor zur Barockoper und weiter“ (Details auf Seite 7). Die Vorbereitungen dazu laufen bereits auf Hochtouren!

Bitte, beachten Sie auch die Vorankündigung des ersten bundesweiten Seminars zum neuen Lehrplan im Herbst auf Seite 3. Es ist noch vor den Sommerferien zu buchen. Die Informationen zum Lehrplan werden in der nächsten Nummer des Circulare mit konkreten Vorschlägen fortgesetzt.

So hoffe ich, möglichst viele von Ihnen im Rahmen der Euroclassica-Tagung und bei unserer Generalversammlung begrüßen zu dürfen!

Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt

AUS DEM INHALT

Lehrplan 2004: Zwischenbericht	2
Die Wissensgesellschaft als Herausforderung der Schule	8
Und wo bleibt die Bildung?	11
Latein in der Sprache der Politik	17
Certamen Graecense	18
Veranstaltungen	20
Annus Latinus	24
Ex libris	26
Komm und schau!	27
Neue ARGE-Leitung	27



**NÄCHSTER
REDAKTIONSSCHLUSS:**

15. Mai 2003

Betrifft: Lehrplan 2004

Ein Zwischenbericht

Ausgangssituation

Wie im letzten CIRCULARE berichtet, wurde die Lehrplanarbeitsgruppe Latein – Griechisch Ende September konstituiert, traf im Oktober mit den Vorsitzenden der Landesarbeitsgemeinschaften zusammen und begann die 2001 aus der Kollegenschaft eingeholten Vorschläge zu verarbeiten. Mitte Dezember und Anfang Jänner wurde der vorerst letzte Schliff angebracht, am 20. Jänner war Meldefrist.

Erster Härtetest

Die erste Hürde vor der Steuergruppe, hauptsächlich aus Landesschulinspektoren bestehend, hat unser Vorschlag Ende Jänner gut überstanden. Formulierungsvorschläge werden derzeit eingearbeitet.

Wie geht es weiter?

Bis 20. März 2003 muss der endgültige Vorschlag vorliegen. Die Lehrplangruppe trifft deshalb Ende Februar nochmals zusammen. Wann die Begutachtungsphase beginnt, kann noch nicht gesagt werden. Jedenfalls tritt der Lehrplan für die 5. Klassen 2004/05 in Kraft.

Dass wir hier nicht den derzeitigen Vorschlag einfach abdrucken, liegt daran, dass unser Auftraggeber erst mit abgesegneten Tatsachen an die Öffentlichkeit gehen will. Das haben wir zu akzeptieren, wollen aber unsere Kolleginnen und Kollegen nicht völlig im Unklaren lassen über die als sicher geltenden Eckdaten. Im Folgenden will ich auf die Kernpunkte der Neuerungen eingehen.

Ich ersuche bei aller Offenheit für Kritik darum, die Vorschläge im Lichte unserer Rahmenbedingungen zu lesen: Von uns zu verlangen, wir müssten die Regeln missachten, wäre kontraproduktiv. Da im Herbst 2001 alle Landesarbeitsgemeinschaften dazu aufgerufen haben, Vorschläge einzubringen, konnte jede/r mitreden.

Es ist nach den vorgegebenen Bedingungen nicht möglich, im Lehrplan an irgendeiner Stelle Autoren zu nennen!

Die Vorgaben für die Gestaltung des Lehrplans

- **Kürze**
- **Abstraktion**
- **Schülerzentrierung**
- **Lernzielorientierung**
- **keinerlei „Stoffangaben“**
- **Kernlehrplan** (Gültigkeit auch bei schulautonomen Stundenreduzierungen)

Eckdaten des neuen Lehrplans

Auf der Grundlage der eingegangenen Vorschläge haben wir den Lehrplan folgender Maßen strukturiert:

- **Langlatein und Kurzlatein haben eigene Schwerpunktsetzungen.** War das nicht bisher auch schon so? Ja, aber Kurzlatein war im Prinzip eine Kurzfassung des sechsjährigen Lehrplans. Wir haben uns nach Ihren Vorschlägen bemüht, hier wirklich eine eigene Linie zu finden.
- **Der Lehrplan ist wie in der Unterstufe für jeweils zwei Lernjahre konzipiert.** Was bringt das? Vor allem Freiheit in der Einteilung, es gibt keine Zeitvorgaben mehr („Ab März lese man ...“). Die Möglichkeiten für Fächer verbindendes und Fächer übergreifendes Arbeiten werden damit vermehrt. Allerdings kommt damit der Jahresplanung (auf Schulebene / Klassenebene) – in allen Fächern! – eine neue Dimension an Wertigkeit zu!

- **Das neue Grundkonzept des Lehrplans: Das Modul.** Nolite timere! Es ist fast die natürlichste Sache der Lehrplanwelt, das, was so viele von Ihnen vorgeschlagen haben: Ein Thema bestimmt eine gewisse Zeit (des Semesters, des Jahres ...), lässt Projekte zu, bedingt Kontakte mit anderen Fächern, fördert verschiedene Lehr- und Lernformen, hemmt die Kreativität nicht mehr, Steckpferde blühen auf, verborgene Talente steigen ans Licht (bei Schülern wie Lehrern!), alles ist erlaubt, aber auch nichts verboten – außer Langeweile.

- **Hilfe: Welches Schulbuch wähle ich dann?** Immer mit der Ruhe. Abgesehen davon, dass ohnehin schon jede/r diverse Lieblingstexte in geradezu voluminöser Ausformung parat hat und endlich in legaler Form an den Schüler / die Schülerin bringen will, verbietet ja niemand, im Zuge diverser Module auch die bisherigen Highlights zu lesen: Sie sollen sogar gelesen werden, aber eben nicht nur sie. Eine fünfte Klasse Gymnasium z. B., derzeit unbarmherzig einer nicht altersgemäßen, wenig inspirierenden Abfolge von sogenannten klassischen Texten ausgesetzt, wird künftig aufatmen können bei ihrem Einstieg ins Lektüreleben, und auch den Lehrern wird es gut tun: Da darf erlebt werden, wie vielfältig und spannend lateinische Literatur sein kann. Trotzdem: Die Frage der anzubietenden Texte wird zentral sein. Die Sodalitas lässt Sie da nicht im Stich. Auch unsere Homepage wird Ihnen eine Hilfe sein. Dazu erhalten Sie rechtzeitig Informationen.

Zahl und Dauer der Schularbeiten werden zentral für alle Fächer geregelt im „Allgemeinen Teil“ des Lehrplans.

Wir treten für mehrstündige Schularbeiten ein, vom Beginn der Lektürephase an.

- **Und die Schularbeiten?** Die sind neben der Reifeprüfung die große Unbekannte (siehe oben). Es kann aber nicht sein, finden wir in der Lehrplangruppe, dass wir durch diverse Vorgaben und Unterrichtsprinzipien, allen voran IKT, uns auf eine Schiene begeben, die unser Unterrichtsgeschehen ganz nachhaltig verändert, und dann noch Schularbeiten geben wie vor 100 Jahren. Wir haben Vorschläge deponiert, und es wird Versuche geben müssen.
- **Das Wörterbuch, Freud und Leid:** Wir müssen den Gebrauch des Wörterbuchs in den Didaktischen Grundsät-

zen verankern, ohne zu wissen, wie sich die Schularbeiten gestalten werden. Wir werden uns bemühen, auch dieses Problem zu lösen: Unser derzeitiger Vorschlag, es bei mehrstündigen Schularbeiten zuzulassen, basiert darauf, dass wir mit dem Beginn der Lektürephase mehrstündige Schularbeiten fordern. Sollte das nicht durchgehen, werden wir für eine Zulassung des Wörterbuchs ab Beginn der Lektüre eintreten.

- **Beginn der Lektüre:** Grammatik als Selbstzweck? Es hat sich leider bei einigen wenigen eingebürgert, den Grammatikunterricht im sechsjährigen wie im vierjährigen Latein ungebührlich auszudehnen. Hand aufs Herz: Kennen Sie vielleicht einen Mathematik-, Englisch- oder Geographielehrer, der in der fünften Klasse Gymnasium noch das Buch der vierten Klasse herausholt und für das Absolvieren der nicht konsumierten Kapitel sorgt? Geradezu lächerlich, diese Vorstellung! Was spricht gegen den die Lektüre begleitenden Grammatikunterricht? Dabei werden viele Phänomene auf einmal winzig klein, weil sie kaum auftreten. Wir verlangen expressis verbis den Beginn der Lektürephase mit dem Beginn der fünften Klasse (Langlatein) und im zweiten Semester der siebenten Klasse (Kurzlatein). „Restbestände“ können ja, wenn unabdingbar für die Seligkeit des Lehrers, Lektüre begleitend behandelt werden.

- **Vorbereitung auf den neuen Lehrplan:** Sobald er einigermaßen fix ist, teilen wir ihn mit. Es sind bereits drei Bundesseminare für das nächste Schuljahr geplant (Graz, OÖ, NÖ). Auch das Seminar des PI NÖ im heurigen Sommer nimmt bereits auf Aspekte des neuen Lehrplans Bezug. Die Landesarbeitsgemeinschaften haben einschlägige Veranstaltungen geplant.

Die Mitglieder der Lehrplangruppe stehen nach Vereinbarung beratend zur Verfügung, wenn Sie schulintern Ihre Ideen mit dem neuen Lehrplan koordinieren wollen, auch außerhalb der genannten Bundesländer:

glas.agamemnon@utanet.at (K)
fritz.losek@piakrems.ac.at (NÖ)
r.oswald@utanet.at (St)
hvogl@blumenstrasse.vol.at (V)
widhalm@gmx.net (W)

Bundesseminar:

Workshop zum neuen Oberstufenlehrplan Latein (Lang- und Kurzform) und Griechisch

Das Konzept des neuen Oberstufenlehrplans wird präsentiert, und es werden Unterrichtsmodelle zu den Lehrplanvorgaben in Arbeitsgruppen gestaltet.

Termin: Sonntag, 5.10. 2003, 14:00 Uhr, bis Dienstag, 7.10.2003, 13:00 Uhr

Ort: Graz, Hotel Ibis am Hauptbahnhof. Die Unterbringung erfolgt in Ein- und Zweibettzimmern. (EZ-Zuschlag 20 Euro pro Nacht).

Die Gruppen tagen in Räumlichkeiten des PI Steiermark, Ortweinplatz 1.

Workshops: Die Teilnehmer können zusammen mit den Referentinnen und Referenten konkrete Unterrichtsmodule entwickeln. Abends kann das kulturelle Angebot der Kulturhauptstadt 2003 genutzt werden

Referenten: Mag. Renate Glas, Doz. Dr. Fritz Lošek, Dr. Renate Oswald, Mag. Wilma Widhalm-Kupferschmidt

Außerdem sind für 2003/04 noch zwei weitere Bundesseminare für Bereiche des neuen Lehrplans geplant!

Das Modul:

„Ein Modul ist eine Unterrichtssequenz, die auf der Lektüre von Texten unterschiedlicher Gattung und unterschiedlicher Autoren basiert. Eine breite Streuung von der Antike bis zur Neuzeit ist bei der Auswahl der Texte anzustreben. Im Interesse der Geschlossenheit des Moduls sollen Texte auch kursorisch oder in Übersetzung bearbeitet werden. Ergänzend zur Übersetzungsarbeit sollen Sekundärliteratur, nichtliterarische Quellen, Beispiele aus der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte usw. zur Anwendung kommen.“ (Auszug aus unserer Formulierung für die Didaktischen Grundsätze)

Leitlinien zur Unterrichtsgestaltung

- unterschiedliche Lehr- und Lernformen
- projektorientiertes Arbeiten und selbstständiges Beschaffen von Informationen (IKT)
- Auswahl und Schwierigkeitsgrad der Texte nach Alter und Wissensstand der Schüler/innen
- bei der Präsentation modulimmanenter Inhalte auf eine entsprechende rhetorische Ausgestaltung und die Anwendung adäquater Techniken achten.
- Exkursionen, Lehrausgänge und Studienreisen, Berücksichtigung regionaler Quellen
- Vorbereitung auf Studium und lebensbegleitendes Lernen durch wissenschaftliche Propädeutik

GRIECHISCH

Für Griechisch sind nicht allzu viele Änderungen vorgesehen:

Das Neue Testament als Basistext Europas zum Einstieg der Lektüre zu verankern war ein großer Wunsch. In der 7. und 8. Klasse soll das griechische Denken als Fundament der Wissenschaften angesprochen werden, daneben grundlegende literarische Gattungen.

Eine teilweise Neuformulierung im Detail wird auf der Basis eingegangener Anregungen Gegenstand des nächsten Treffens der Arbeitsgruppe sein.

Mythos und Historie

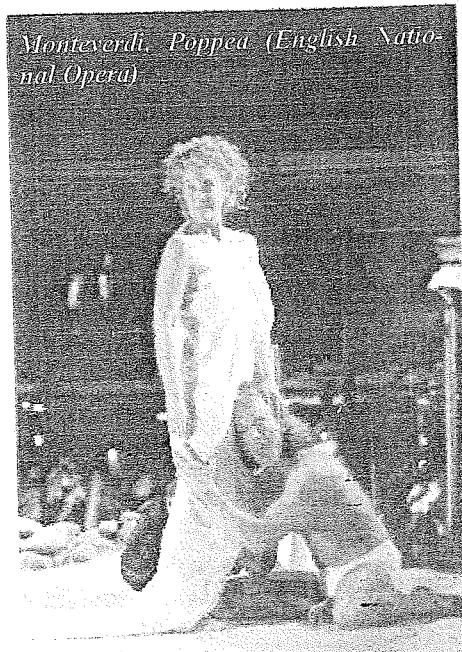
Der Stoff, aus dem barocke Opernträume sind

Daphne war die erste. Mit ihr fängt kurz vor 1600 die Operngeschichte an. Eine bukolische Welt, die, wie so vieles anderes, wieder entdeckt wurde. Auch musikalisch war man auf dem Weg in die Antike, zum griechischen Drama und seiner Musik, die man zu rekonstruieren suchte, und zum Epos.

Wer? Vor allem eine Gruppe von Musikern und Dichtern, die unter dem Namen *Camerata Fiorentina* in die Geschichte eingegangen sind. Ottavio Rinucini war der Verfasser des Textes, also des ersten Opernlibrettos, Jacopo Peri der Musik. Erhalten ist *Euridice*, ebenfalls ein Werk dieser beiden Künstler; das als die erste erhaltene Oper der Geschichte gilt. Es wurde im Jahre 1600 in Florenz uraufgeführt und – nach etwas mehr als vierhundert Jahren – im Februar 2002 als österreichische Erstaufführung an der Wiener Kammeroper gespielt.

Musikalisch wurden auch ganz neue Wege beschritten: weg von der Polyphonie, die keine dramatische Interpretation und kaum ein Textverständnis zuließ. Die *Ars suaviter et eleganter cantandi*, wie ein gewisser Hermann Finck aus Wittenberg 1556 das sängerische Ideal nennt, hatte sich gewandelt. Die *Camerata Fiorentina* setzte sich mit den platonischen Idealen der Kunst auseinander. Das *recitar cantando*, der Vortrag eines Textes, dem sich die Musik unterordnet, um Gefühle darzustellen, steht im Vordergrund. Der Orpheusstoff, der hier erstmals auftaucht und bereits sieben Jahre später von Monteverdi in seinem ‚Orfeo‘ musikalisch stark weiterentwickelt wurde – es wechseln bereits arien- und liedartige Teile mit den rezitierenden –, taucht in der Entwicklung des Musiktheaters bis hin zum Film des 20. Jahrhunderts immer wieder auf. Orpheus ist Liebling und Identifikationsfigur der Musiker und Sänger und je nach den Zeichen der Zeit treten in seiner Darstellung mehr düstere, heitere oder versöhnliche Elemente in den Vordergrund.

Bereits von Anfang an haben die Stoffe der griechischen Mythologie einen unbestrittenen Platz. Allerdings ist die Auswahl bestimmten Kriterien unterworfen.



Sie müssen den Anforderungen, die Geldgeber und Publikum stellten, entsprechen.

Wer war das? Zuerst einmal Fürsten, die zu besonderen Anlässen immer wieder keine Kosten scheuten, um aufwändigste Spektakel zu inszenieren. z. B. anlässlich von Hochzeiten. Bereits Peris ‚Euridice‘ wurde anlässlich einer spektakulären Hochzeit in Florenz aufgeführt, nämlich der Vermählung Heinrich IV von Navarra, dem Paris und die Krone Frankreichs eine Messe wert war, mit Maria von Medici, der reichen Kaufmannstochter aus Florenz.

Doch die Oper sollte bald mehr als nur ein fürstliches Vergnügen zu bestimmten Anlässen werden. Der dafür geeignete Ort war Venedig, eine Stadt, die von vielen wohlhabenden Bürgern und ihren Ansprüchen an Unterhaltung dominiert wurde. Dort entstanden die ersten kommerziellen Opernhäuser. Das Teatro San Cassiano war das erste dieser Art, ihm folgten in den nächsten Jahrzehnten weitere neun Opernhäuser. Monteverdi, musikalisch bahnbrechend für die Entwicklung der Oper, ging auch hier den Weg in eine neue Zeit, als er vom Hofe der Gonzagas in Mantua nach Venedig berufen wurde. Dort entstanden seine beiden späteren Opern ‚Il Ritorno d’Ulisse in patria‘ (1640) und ‚L’incoronazione di Poppea‘

(Die Krönung der Poppea/1642).

Mit Monteverdis ‚Poppea‘ eröffnet sich eine weitere Entwicklung der Barockoper. Poppea ist der erste historisch-römische Stoff, der auf der Opernbühne dargestellt wird. Und es ist ein aufregender Stoff mit einer unpoetischen Quelle, den Annalen des Tacitus. Das ‚happy end‘: die Verführerin Poppea erreicht ihr Ziel. Nero heiratet sie und krönt sie zur Kaiserin. Amore siegt über virtus. Keine hehren Ideale, not politically correct.

So entwickelt sich die Stoffauswahl weiter. Bei einem Vergleich der Titel und Themen der Opern zwischen 1600 und 1800 (in diesem Zeitraum entstanden ca. 80 Prozent aller Opern) kristallisieren sich folgende Kategorien heraus:

- Stoffe der griechischen Mythologie
- griechische historische Stoffe
- Stoffe der römischen Mythologie und der Heldenzeit
- historische römische Stoffe
- Stoffe der Spätantike und des Mittelalters

Was geeignet erscheint und wie es umgesetzt wird, ändert sich im Laufe dieses Zeitrahmens von ca. 200 Jahren erheblich, beeinflusst durch Anlass, Publikum, Moden. Die italienische Mode in der Musik setzt sich in fast ganz Europa mit Ausnahme von Frankreich durch. Allerdings erwartet das venezianische Publikum etwas andere Dinge als die Leute am sächsischen Hof, am Kaiserhof in Wien oder in London.

Während die höfischen Opernspektakel des 17. Jahrhunderts viele Stunden dauern können, viele verschiedene Szenen umfassen, die eine große Zahl von Künstlern beschäftigen und in bunter Reihenfolge Ernstes und Komisches verbinden, setzt sich im 18. Jahrhundert immer mehr eine Form durch, die als *Opera seria* (ernste Oper) bezeichnet wird. Ihre Ausrichtung nach immer genauer festgelegten ‚klassischen‘ Kriterien findet ihren Höhepunkt in den Libretti des Wiener Hofdichters Pietro Metastasio (eigentlich eine

Übersetzung seines ursprünglichen Namens *Trapassi* ins Griechische), die von einer großen Zahl von Komponisten des 18. Jahrhunderts immer wieder vertont wurden. Die von ihm behandelten Stoffe sind nahezu ausschließlich antik. Komische und satirische Elemente, wie sie in früheren Opern bis zu Händel immer wieder vorkommen, sind vollkommen zurückgedrängt. Sie entwickeln sich zu einer eigenen Kunstform, der *Opera buffa*, in der all die schlaun und lustigen Diener in eigener Sache auftauchen, die wir aus der Neuen Komödie kennen und z. B. bei Shakespeare und Ben Johnson wiederfinden.

Die Kriterien des klassischen Dramas werden genau eingehalten unter Berücksichtigung eines *Lieto fine*, eines guten Endes. Die *Opera seria* ist also keine Form der Tragödie, da das tragische Element eigentlich fehlt.

Weiters haben sich die Vorgaben an die Verteilung der Rollen fixiert. Üblicherweise gibt es zwei Paare, den *primo uomo*, den ersten Kastraten, den teuren Superstar, und die *prima donna* und den *secondo uomo* und die *seconda donna*, dazu drei oder vier weitere Rollen.

Die mythologischen griechischen Stoffe

Praktisch von Anbeginn der Oper an spielt die bukolische Welt eine große Rolle. Sie sollte ihre Bedeutung bis zu den Hirtenspielen des späten 18. Jahrhunderts beibehalten.

Gestalten der Mythologie werden, wie sie es ja immer tun, dazu verwendet; Idee, Eigenschaften, Tugenden zu transportieren, die sich dann bei den Auftragswerken der Zeit auf den jeweiligen Auftraggeber, also z. B. den Fürsten übertragen lassen und so zu seiner Huldigung herangezogen werden.

Im *„Pomo d'oro“* von Antonio Cesti erhält schließlich die junge Gemahlin Leopolds I den goldenen Apfel, denn sie vereint die Tugenden der wettstreitenden Göttinnen Minerva, Juno und Venus in ihrer Person.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts tritt dann eine gewisse Übersättigung mit allzu viel vollkommen gereinigter Klassik auf. Die Libretti Metastasios werden als zu stilisiert, zu wenig mit tatsächlichen Gefühlen erfüllbar empfunden, zu sehr als sinnentleerte Folie für die Zurschau-

stellung musikalischer Virtuosität ohne Empfindung. Christoph Willibald Gluck ging einen neuen Weg, den der sogenannten Reformoper, in der Einfachheit und Klarheit gepaart sein sollen mit tief empfundenen Gefühlen. Hier hat das Tragische wieder einen Platz, z. B. in seiner *Alceste* (Alkestis) oder *Iphigenie en Tauride* (Iphigenie auf Tauris), die auf Euripides zurückgehen.

Die griechisch-historischen Stoffe

Die Auswahl der Opern, die sich damit befassen, konzentriert sich thematisch vor allem auf zwei Bereiche, die durchaus miteinander verbunden sind: Alexander den Großen und den Orient, also genau genommen die Perser oder den Kreis um Mithridates von Pontus. Dieses Faible ist leicht erklärbar, einerseits durch die Faszination der Herrschergestalt Alexanders, die sich ununterbrochen von der Antike ins Mittelalter und die Barockzeit hinzieht, andererseits auch im Zusammenhang mit den Türkenkriegen durch die Auseinandersetzung mit dem Orient und die Faszination dieser fremden Kultur, die sich dann auf der Opernbühne in Gestalten manifestiert, die eigentlich eine Mischung aus Antike und Orient sind.

Metastasio verfasste unter anderem *„Alessandro nell' Indie“*, ein Libretto, das Alexander in möglichst exotischem Setting, nämlich in seiner Auseinandersetzung mit zwei indischen Herrschern, Poro und Cleofide, dem eigentlichen Liebespaar der Handlung, zeigt. Dieses Libretto wurde z. B. unter dem Titel *„Poro, re dell' Indie“* von Händel und als *„Cleofide“* von Johann Adolf Hasse und unter dem Originaltitel von Johann Chr. Bach gestaltet.

Mithridates wurde von Mozart in einer seiner frühen Opern, *Mithridate, re di Ponto* zum Titelhelden gemacht. Mehrere Opern sind *„Farnace“* (Pharnaces) betitelt, z. B. von Caldara und Vivaldi, oder *„Tigrane“* (Tigranes) von Pergolesi und Bononcini.

Die Perser erscheinen meist mit ihren Königen als Titelhelden, z. B. *Ciro* (Kyros) von Albinoni, *Dario* (Dareius) in *„L' Incoronazione di Dario“* von Vivaldi, *Serse* (Xerxes)



Vivaldi, *Farnace* (Madrid 2001)

bei Händel, und Artaserse (Artaxerxes), ein Metastasio-Libretto bei Johann Christian Bach und anderen.

Stoffe der römischen Mythologie und Heldenzeit

Hier ragt ein Stoff – wie erwartet – besonders heraus, allerdings nur eine Episode daraus: nämlich die Geschichte der Dido aus der Aeneis. Da gibt es *„La Didone“* von Cavalli, Purcells wunderbare kleine Oper *„Dido and Eneas“* (1689) und ein Metastasio-Libretto *„Didone Abbandonata“* (Die verlassene Dido), das von A. Scarlatti, Nicola Porpora, J.A. Hasse, Jomelli und Traetta vertont wurde.

Die Helden und Heldinnen der Frühzeit, wohl bekannt aus Livius, tauchen immer wieder auf, z. B. ein *Caio Marzio Coriolano* von Caldara, *Caio Fabbrizio* von Caldara, *Mutio Scevola* (sic!) von Cavalli oder *Attilio Regolo* von Jommelli. Sogar *„La Caduta dei Decemviri“* wurde von Scarlatti zu einer Oper gestaltet.

Personifizierte Eigenschaften, typisch für römische Göttervorstellungen, haben in dieser barocken Opernwelt von Anfang an einen Platz. Schon in Monteverdis *„Poppea“* siegt *Amore* über *Virtu*. Sie treten natürlich beide auf der Bühne in Erscheinung und begleiten das Geschehen.



Didone Abbandonata
(Teatro Rossini 1991)

Historisch-römische Stoffe

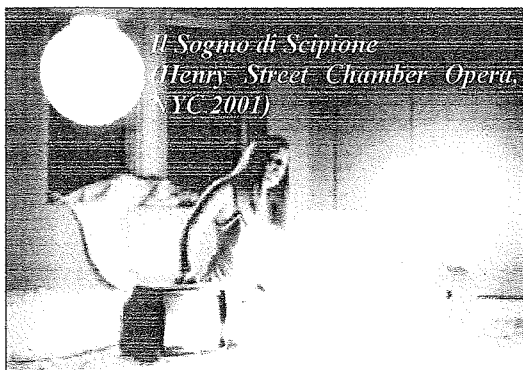
Sie sind erstaunlich vielfältig und beliebt, es gibt aber keine ausgesprochenen Favoriten, nicht einmal Caesar, der, abgesehen von Händels großer Oper ‚Giulio Cesare‘, relativ selten in diesem Reigen römischer Granden auftritt. Scipio ist präsent, z. B. in ‚Scipione nelle Spagne‘ von Albinoni und Caldara oder ‚La Clemenza di Scipione‘, und andere, z. B. Pompeius in ‚Scarlattis, Il Pompeo‘. ‚Adriano in Siria‘, ein weiteres Metastasio-Libretto, wurde mehrfach bearbeitet, z. B. von Joh. Chr. Bach. ‚Catone in Utica‘, ebenfalls ein Metastasio-Libretto, erfuhr auch mehrere Bearbeitungen, z. B. von Vivaldi.



Auch Ciceros *Somnium Scipionis* wurde von Mozart als ‚Il Sogno di Scipione‘ musikalisch gestaltet. Es war als Huldigung an seine Salzburger Fürsterzbischof gedacht, wurde aber, bedingt durch dessen Tod und das Desinteresse seines Nachfolgers, vermutlich nie zu Mozarts Lebzeiten aufgeführt.

Überwiegend werden in diesen Opern Helden- und Herrschertugenden gefeiert. Die bekannteste Oper dieser Art ist Mozarts ‚La Clemenza di Tito‘, geschrieben zur Krönung von Kaiser Leopold II zum König von Böhmen. Die Sache mochte zum Anlass passen, war aber nicht neu: dieses Metastasio-Libretto war davor schon ungefähr dreißigmal bearbeitet worden, unter anderem von Hasse und Caldara.

Dass historisch-römische Stoffe auch



witzig sein können, beweist z. B. Händels ‚Agrippina‘, in der er für ein venezianisches Publikum einen vertrottelten Kaiser Claudius, eine ehrgeizige Agrippina, einen missratenen Nero und ein Sexkätzchen Poppäa schuf – nicht ganz den historischen Vorlagen folgend, aber in der Tendenz überzeugend und uns wohl bekannt.

Spätantike und mittelalterliche Stoffe:

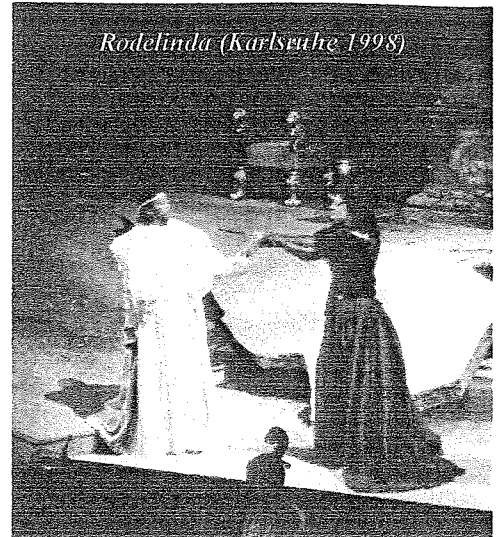
Sie sind zwar nicht so häufig vertreten wie die Stoffe der klassischen Antike, tauchen aber immer wieder auf. Albinoni verfasste einen Alarico (Alarich), ‚Il Giustino‘ (Justinus) wurde z. B. von Albinoni, Caldara, Händel und Vivaldi gestaltet. Händel greift zweimal auf Stoffe aus der ‚Historia Langobardorum‘ des Paulus Diaconus zurück, beide Male über ein Drama von Corneille: In ‚Flavio, re de‘ Langobardi‘ gestaltet er, basierend auf Paulus Diaconus und einer anderen Quelle, eine Oper, die nicht ganz als ‚seria‘ zu bezeichnen ist, da die Titelfigur durchaus auch zum Schmunzeln Anlass gibt. In ‚Rodelinda, regina de‘ Langobardi‘ verwendet er ziemlich weitgehend Personen und Ereignisse aus dem 4. und 5. Buch der Historia Langobardorum.

Wie kann die Verbindung zwischen Vorlage und Libretto aussehen?

Sie kann sich zwischen relativ großer historischer Treue (wie z. B. bei Händels Giulio Cesare) und einem relativ geringfügigen historischen Aufhänger bewegen, der ringsum mit den Anforderungen und Gegebenheiten der Opera seria ausstaffiert wird wie z. B. in Händels Xerxes, wo eine kurze Episode aus Herodot, nämlich der Bau und Einsturz der Brücke über den Hellespont und Herodots negative Darstellung des Xerxes in das typische Operngeschehen mit Liebe und Intrige eingebettet wird.

Dass zu einem Kern historisch fassbarer oder aus der Mythologie gut bekannter Figuren erfundene zur Abrundung dazugegeben werden, ist auch eine Praxis, die in jedem historischen Film mehr oder weniger überzeugend angewendet wird (z. B. in ‚Gladiator‘ oder ‚Spartacus‘ – im ersten setzen sich die Drehbuchautoren vielfach über historische Tatsachen hinweg, im zweiten ist das historische Material einfach so dünn, dass die Geschichte rundherum nach dem Zeitgeschmack ausstaffiert werden muss.

Rodelinda (Karlsruhe 1998)



Die Barockoper hat in den letzten Jahren immer mehr Freunde gefunden, bei Interpreten und Publikum. Der Erfolg hängt einerseits von der Musik ab, andererseits davon, wie weit ein Stück heute noch ‚funktioniert‘, umsetzbar ist, bewegt. Ohne diesen Anspruch wird man vielleicht ein Museumsstück aus der Mottenkiste holen, das nichts weiter als das ist – eine Gefahr, in die wir uns immer begeben, wenn wir lateinische Texte aussuchen. Dass eine sorgfältige Auseinandersetzung mit der Musik, ein gut durchdachtes, konsequentes und in sich schlüssiges Regiekonzept auch mit vergleichsweise einfachen Mitteln und eine flotte und überzeugende Darstellung mit viel ‚Action‘ auch jungen Leuten gefallen kann, die weder mit Antike noch mit Barockmusik besonders viel am Hut haben, haben der Regisseur Andreas Leisner und die Sänger und Musiker des ‚Progetto Semiserio‘ mit ihrer Produktion von Giulio Cesare bewiesen. Sie wollen den eingeschlagenen künstlerischen Weg weiterverfolgen und haben es sich zur Aufgabe gemacht, ‚Werke der Barockmusik in musikalisch authentischer und szenisch aktueller Form auf die Bühne zu bringen‘ (Georg Steker). Weitere Projekte sind in Planung.

Für die Arbeitsgemeinschaft der Klassischen Philologen haben sie sich bereit erklärt, im Rahmen der Euroclassica 2003 einen Abend zu gestalten, in dem die Musik Händels diesmal mit lateinischen Texten des Mittelalters, nämlich der *Historia Langobardorum* des Paulus Diaconus, in Verbindung gesetzt wird. Zu dieser Veranstaltung möchten wir KollegInnen, Freunde und Gäste herzlich einladen.

Im Rahmen der Euroclassica-Tagung 2003

Paulus Diaconus und Händels Langobardenoper

Der Weg von einem mittelalterlichen Autor
zu einer Barockoper und weiter

Vortrag und konzertante Aufführung ausgewählter Arien
aus ‚Flavio, re de‘ Langobardi‘ und ‚Rodelinda, regina de‘ Langobardi‘

Gestaltung: Georg Steker und Marie-Theres Schmetterer

Musikalische Gestaltung: Mitglieder des Progetto Semiserio

Klavier: Grete Krejci

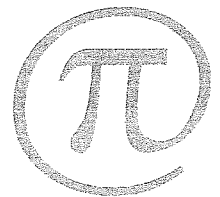
Buffet McRoman nach Originalrezepten des Apicius

23. April 2003, 19 Uhr

im Festsaal des ORG I

Hegelgasse 14, 1010 Wien

Willkommen zur ScienceWeek @ Austria 2003 **16. bis 25. Mai 2003**



Tausende österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Universitätsinstituten, Fachhochschulen, Schulen, wissenschaftlichen Vereinen und Unternehmen präsentierten im Jahre 2002 sich und ihre Leistungen mit fast 900 **Veranstaltungen** in 100 österreichischen Gemeinden – **mehr als 500.000 Besucher** wurden geschätzt.

Wissenschaft geht also hinaus, präsentiert sich allgemein verständlich zum Begreifen und Anfassen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler scheuen sich nicht vor persönlichem Einsatz, um der Bevölkerung die Grundlagen ihrer Arbeit zu erklären und vor allem die **Begeisterung für die Wissenschaft** zu vermitteln.

Teilnahme & Informationen

Teilnehmer können ihre Projekte direkt auf www.scienceweek.at selbst anmelden und mit dem zuge-

sandten Passwort selbst ändern und auch mit Bildern und Textdokumenten gestalten. Aufnahme finden nur Projekte, die vollständig, also mit Veranstaltungsort und -zeiten, bis **4. April 2003** im Internet angemeldet sind.

Nähere Informationen

Informationen über die einzelnen Veranstaltungen erhält man auf www.scienceweek.at. Rückfragen werden gerne per Email, am Telefon oder per "snail mail" beantwortet.

PHAROS International - Bureau for Cultural Projects
Veranstalter der **SCIENCEWEEK @ AUSTRIA**
Peter Rebernik, Dipl.-Ing.
Anton Baumgartner-Str. 44/C2/3/2; A-1230 Wien
Telefon: (01) 9.41.12.41; Fax: (01) 667.73.75
office@scienceweek.at & www.scienceweek.at

Die Wissensgesellschaft als Herausforderung der Schule

(Zuerst erschienen in „Profil“. Das Magazin für Gymnasium und Gesellschaft 7-8/2002, hrsg. vom Deutschen Philologenverband; Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verfassers)

Wir stehen vor dem Aufbruch in die „Wissensgesellschaft“. „Wissen“ ist zum prägenden Merkmal unserer Zeit geworden; es bestimmt, ja beherrscht das Leben mehr als alles andere, so scheint es. „Die Menge des Wissens ist“, wie man liest, „exponentiell gewachsen.“ Das weltweit erarbeitete „Wissen“ verdoppelt sich alle fünf bis sieben Jahre. Die Zukunft verlangt, so meint Hubert Markl, der ehemalige Präsident der Max-Planck-Gesellschaft für Wissenschaft und Forschung, nach dem „Wissensriesen“.

Welches Wissen ist zu vermitteln?

Doch dass ein solcher „Wissensriese“ illusorisch ist, weiß jeder. Die Aufnahmekapazität des Gehirns bleibt beschränkt, mögen die Informationssysteme auch noch so leistungsstark sein. Die „Wissensmassen“ verlangen nach Selektion. Allerdings ist das „Wissen“, das der Mensch für seine Zukunft braucht, umso schwerer zu bestimmen, je kürzer sein Verfallsdatum ist. Was also soll man sich von dem unaufhörlich aus allen Kanälen und Röhren quellenden „Wissen“ aneignen? Was soll man davon den Heranwachsenden vermitteln? Nicht wenige sehen in dieser Frage die größte Herausforderung, der sich die Schule je gegenüber sah. Für die einen ist nur das aktuell notwendige „Wissen“ der Lehre wert, insoweit es ein erfolgreiches Studium und das schnelle Vorwärtstkommen im anschließenden Beschäftigungssystem garantiert, jederzeit austauschbar und durch neues „Wissen“ zu ersetzen. Alles, was nicht an diesem funktional-ökonomischen Prinzip orientiert ist, sei, so die harten Businessmanager, Ballast im Gehirn, raube dem jungen Menschen nur seine Zeit, halte ihn vom Beruf fern und entziehe ihm damit dem Konkurrenzkampf des Marktes.

Andere, die im Menschen nicht ein Verfügungsobjekt außerindividueller Mächte sehen, sondern, wie beispielsweise der Gehirnforscher und Nobelpreisträger für Medizin Gerald M. Edelman („Göttliche

Luft, vernichtendes Feuer“, 1972), ein Wesen mit „höherem Bewusstsein“, das bestimmt sei von Intentionalität, von Selbstheit, von Sprache, von Logik, von der subjektiven Erfahrung von Welt und Geschichte, schließlich von Sinnhaftigkeit, wollen zum bloß funktionalen „Wissen“ hinzu ein anderes „Wissen“ im heranwachsenden Menschen anlegen. Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass „Wissen“ ein relationeller Begriff ist; Wissen existiert nur in Bezug auf eine Person, die darüber verfügt. Wissenswerte Stoffe werden erst durch energische Aneignung, durch bewusste und gezielte Integration in den Gedächtnishaushalt des Menschen zu Wissen, zu einer Erkenntnis. Wissen gibt es nur als Besitz des Menschen, wenn es von jemandem gewusst wird; ansonsten bleibt alles nur Information. Insofern lässt sich „Wissen“ nicht einfachhin aus dem Lexikon holen oder aus dem Internet „herunterladen“, mögen dort auch noch so viele Informationen bereit gestellt sein. Der Prozess der Aneignung von Wissen bedarf immer längerer Zeit und ist für den wissbegierigen stets mit Anstrengung verbunden, aber für die meisten nicht ohne innere Befriedigung.

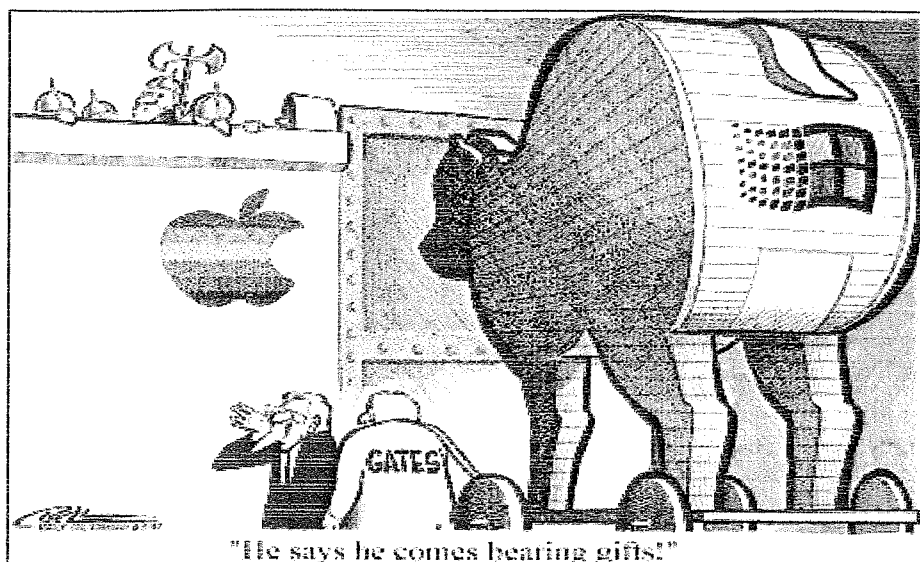
Welchen Selektionskriterien aber muss solches Wissen genügen? Nach dem Soziologen Hermann Lübbe muss es „Zeit überdauernde Gültigkeit“ haben; er nennt es deshalb „klassisch“, „weil es alt ist, aber nicht veraltet“ („Sinn und Wert des Lebens. Orientierungsprobleme in der zivilisatorischen Evolution“, München 1998). Der Philosoph Jürgen Mittelstrass hat in einem Beitrag „Zukunft braucht Herkunft“ (Nürnberg 2001) leidenschaftlich dafür plädiert, „beim Preis des Wissens wieder an das Beständige zu denken“; er nennt als Kriterium „fundamental“, weil nur solches Wissen ein „ein wirkliches Bildungsfundament garantiere“. Die tiefgründigsten und anregendsten Gedanken zur Wissensproblematik stammen aber sicher vom Theologen und Philosophen Leo J.O. Donavan, dem Präsidenten der größtenteils wirtschaftswissenschaftlich ausgerichteten Georgetown University in den USA, die er in einem Berliner Vortrag („tempi – Bildung im Zeitalter der Beschleunigung“, 2000) geäußert hat. Er schreibt: „Was ist es, was

wir wissen wollen sollen? Das ist die entscheidendste Frage der Zukunft.“ Donavan spricht von einem „Weltwissen“, das sich jeder aneignen sollte und das bei seinem Besitzer zu „Lebenswissen“ werden müsse, „zu einem Wissen, das mir und meinen Mitmenschen hilft, das Leben zu meistern“, und zwar innerhalb und außerhalb des Berufes.

Wissen und Bildung

Donavan bringt Wissen in engste Verbindung mit dem Begriff der Bildung. „So lautet meine grundlegende Perspektive, die alle anderen Überlegungen zur Bildung bestimmt: Wie kann aus Weltwissen Lebenswissen gemacht werden?“ Aneignung und Integration von Wissen in den Gedächtnishaushalt – Seneca hat dies einmal das „Verdauen des Stoffes zu Körpereigenem“ genannt – werden als Prozess verstanden, den man Bildung nennt. Wissen, das sich im oft aufreibenden Vorgang der Bildung im Menschen anlagert, dabei Teil seines Selbst wird, ist ein Konstituens seiner Persönlichkeit. Wissen macht neben den Lebenserfahrungen den wesentlichen Teil der personalen Identität des Menschen aus, wie uns die Pädagogik lehrt. Erst durch Bildung kommt der durch die Evolution zustande gekommene Standard des Menschen als eines „Wesens mit höherem Bewusstsein“ voll zum Tragen, da sich seine Fähigkeiten zur Sprache, zur Logik, sein Gespür für Zeit und Geschichte, überhaupt sein Vermögen, das Leben als sinnvoll zu erfahren, nur auf der Grundlage angeeigneten Wissens entfalten und steigern können.

Dass hier im Verhältnis von Wissen und Bildung das funktional ökonomische Kalkül keineswegs der alleinige oder auch nur der Ausschlag gebende Maßstab ist, steht außer Frage. Donavan bringt dabei – nach Friedrich Nietzsche – das Prinzip des „Nutzens des Übernützlichen“ ins Spiel. Für uns alle kommt es darauf an, dass wir uns nicht einem Konformismus der Beschleunigung unterwerfen. „Ein eindimensionaler Beschleunigungskonformismus vernichtet den Reichtum des Lebens.“ Deshalb sieht er in den großen Bildungsgegenständen gleichsam eine „transfunktionalistische Gegenkraft“, die zum nachdenklichen Stillhalten anstößt, zur Selbstbesinnung, zur Reflexion über



Quelle: Internet

die Mechanismen, denen wir zwanghaft ausgesetzt sind, letztlich dazu, dass uns unsere Existenz als Wesen mit höherem Bewusstsein überhaupt bewusst wird. Erst der sich selbst bewusste Mensch, der sich auch eine Auszeit aus dem sich zunehmend beschleunigenden Prozess ökonomischer Erfolgsstrategien zu nehmen imstande ist – darin eben sei „der Nutzen des Übermütlichen“ zu sehen –, verwirklicht sich voll und effizient in Freizeit und Beruf. Er verwirklicht sich als Persönlichkeit, die sich durch Unverwechselbarkeit, Ichstärke, Urteilkraft, Leistungsvermögen, Problembewusstsein, sicheren Lebensstand, Menschenkenntnis, Sinn für ethische und ästhetische Werte, Verantwortungsbereitschaft und verantwortungsfähigkeit definiert. Das Sich-Bilden in solchen Kategorien bedarf der Zeit, der Anstrengung und vor allem der geeigneten Inhalte. Eine Bildung ohne Inhalte ist nicht vorstellbar. Nur aus „Weltwissen“ kann das angestrebte „Lebenswissen“ gewonnen werden. Nihil ex nihilo.

Was aber sind die Elemente des „Weltwissens“? Es sind die Inhalte der Überlieferung als unseres kollektiven Erinnerungsschatzes; es sind die in langer Tradition gewachsenen Grundlagen unserer Kultur, das heißt des Kulturraumes, in dem wir leben, eben Europas. Indem wir die nachfolgenden Generationen damit intensiv vertraut machen, geben wir, wie bereits gesagt, nicht nur jedem einzelnen den Anstoß dazu, seine personale Identität zu finden, wir wecken im jungen Menschen zugleich den Sinn für das, was man heute überall als „europäische Identität“ im Munde führt. Zweifellos ist ja richtig: Je mehr sich die Tendenz zur Globalisie-

rung verstärkt, umso dringlicher wird die Selbstfindung der Europäer. Erst ein starkes europäisches Selbstbewusstsein macht das Verhältnis zu den Fremdkulturen natürlich und unverkrampft.

„Weltwissen“ hat immer den Zug ins Universale, zum Allgemein-Gültigen; es ist übergreifend, reicht über Personen, Werke, Ereignisse, Epochen hinweg; es gründet auf Zusammenschau, Vergleich und Kontrast, auf wechselseitiger Beziehung. Deshalb verlangt seine Aneignung das Herstellen von Zusammenhängen, das Erfassen von Vernetzungsstrukturen innerhalb der kulturellen Entwicklungen, oft über große Zeitabstände hinweg. Man spricht hier von historischer Kommunikation. Sie verhindert, dass das Wissen isoliert bleibt als „Inselwissen“, „Häppchenwissen“ oder „Trümmerwissen“, das, da unverbunden und zerstückelt, rasch in den Abgründen des Gehirns versickert. Die Kommunikationspsychologie, d. i. die Theorie richtigen Lehrens, nennt solches Wissen „träge“. Den Gegensatz dazu stellt das „flexible“ Wissen dar, das in Zusammenhänge verankert wird, durch bewusstes Herstellen von Verbindungen, auch durch grenzüberschreitende Kombination in Sach- und Problemprojekten; solches Wissen bleibt innerhalb eines kohärenten Verständnisses von Sachen, Personen, Zeiten und Ideen für lange Zeit verfügbar, da es auf einer neuropsychologisch günstigen Motivationsbasis aufruht, auf der sich Bedürfnisspannung und Interessenserwartung verstärkt einstellen, so dass man sogar nach noch mehr Wissen verlangt. Das limbische System im Gehirn produziert dann nämlich „Neurotransmitter“, die darüber entscheiden, was aufmerksam wahrgenommen und als so

wichtig klassifiziert wird, dass es erinnert wird“ (Uwe Multhaupt, *Prozedurales Wissen und Fremdsprachenunterricht*, 1997).

Der zentrale Ort der Vermittlung: das Gymnasium

Der Ort, an dem „Weltwissen“ in der angedeuteten Form vermittelt wird, ist das Gymnasium; seine Tradition ist dafür Gewähr. Wenn es seiner Selbstdefinition gerecht werden will – es versteht sich seit je als Schule der „vertieften“ oder „umfassenden“ Allgemeinbildung –, muss es sich in Methode und Inhalt zentral der neuen Herausforderung der „Wissensgesellschaft“ stellen. Das Aneignen von Wissen muss zu einem Erfahrungs- und Erkenntnisprozess werden, in dem in zunehmendem Maße horizontal über die Fachgrenzen hinweg und vertikal durch die Zeitepochen hindurch Zusammenhänge von den Lernenden erfasst werden; man darf es durchaus vernetztes Denken nennen, das hier aktiviert wird. Das Gymnasium sollte den jungen Menschen – nach dem Kulturwissenschaftler Hans Maier („Die Zukunft unserer Bildung“, Stuttgart 1995) – „ordnende Orientierung“ geben. „Wichtig ist nicht, einen Wust von Wissensinhalten zu präsentieren und diese stupide auswendig lernen zu lassen, sondern den Schülern ein Gerüst zu bauen, ihnen Wege zu zeigen, deren Beschreitung sie letztendlich selbst auf sich nehmen müssen.“ Die Systematik des Faches ist dabei das eine, die Fächer übergreifende Zusammenschau das andere; flexibles, also in Zusammenhänge eingeordnetes Wissen ergibt sich nur aus beidem. Wissenswerte Stoffe, die durch Aneignung zu Wissen werden, haben alle eine historische Dimension. „Weltwissen“, das die Merkmale von „dauerhaft“, „klassisch“ und „fundamental“ trägt, ist in jedem Falle in der Tiefe der Geschichte verankert. Vertiefte Gymnasialbildung darf deshalb Fächer, die mit ihren Inhalten diese Dimension erschließen, nicht an den Rand drängen oder gar exkludieren. Neben den Naturwissenschaften haben die Geisteswissenschaften ihren gleichberechtigten Platz; das Wissen der einen ist nicht weniger wichtig als das der anderen. Jede Einseitigkeit wäre Verrat am gymnasialen Selbstverständnis.

Wo wird „Weltwissen“ zu „Lebenswissen“? Zu allererst im Leben selbst. Doch Schule ist bereits Teil des Lebens. Die „grundlegende Perspektive“, die – nach Donovan – alle anderen Überlegungen zur Bildung bestimmt: „Wie kann aus Weltwissen Lebenswissen gemacht wer-

den?“, betrifft genuin das Gymnasium, mehr als alle anderen Schularten. Wie kann das geschehen?

Es kann geschehen, indem das Weltwissen in Bezug gesetzt wird zu den aus dem Zeitdiskurs erschließbaren Existenzfragen des Menschen.

Sie lauten heute etwa:

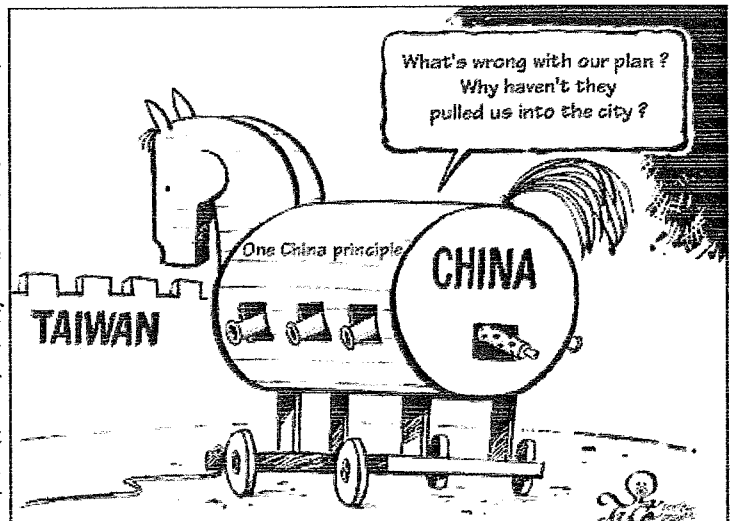
- Wie ist der Kulturraum, in dem ich lebe, Europa, zustande gekommen?
- Von welchen Wertvorstellungen ist die „europäische Idee“ geprägt und inwiefern sind diese verteidigungswert?
- Warum und wie hat sich die Demokratie als das tragfähigste politische System zur Verwirklichung der sogenannten „Werte der westlichen Welt“ erwiesen?
- Inwiefern ist das die Demokratie tragende Prinzip der Freiheit - gerade in Anbetracht der Geistbegabung des Menschen - mit großen Chancen, aber auch mit großen Risiken verbunden? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus besonders im Umgang mit der Natur?
- Warum muss jede an der politischen Spitze stehende Person die Spannung zwischen Macht und Moral in extremem Maß aushalten und wie kann sich das auswirken?
- Worin liegen Größe und Grenzen der Redefähigkeit des Menschen angesichts des hohen informationstechnischen Standards und des dadurch enorm erweiterten Wirkungsbereichs der Redner, zu denen heute auch und gerade Moderatoren und Journalisten zählen?
- Wie kann man sich kritisch mit Herrschaftsformen und gesellschaftlichen Konventionen auseinander setzen?
- Inwiefern muss die Gestaltung des Lebensraumes der Bürger auch kulturellen Ansprüchen genügen?
- Was bedeuten für mich Liebe und Partnerschaft? Welches Verhältnis habe ich zu meiner Sexualität?
- Wie kann ich in der Überfülle des medialen und merkantilen Angebots mein Leben unabhängig, nicht manipuliert, in Distanz zu den Modetrends, ausgeglichen, sinnerfüllt und glücklich gestalten?
- Wie verhalte ich mich dabei zu meinen Mitmenschen? Wie gehe ich mit Schicksalsschlägen und Leid bei mir selbst und bei anderen um?

Diese Fragen, die sich so oder ähnlich formulieren lassen, reichen über die Ta-

gesereignisse hinaus, sie sind selber dauerhaft gültig. Doch sie brennen uns mehr oder weniger auf den Nägeln, manche sind im Hinblick auf die weltpolitischen Konflikte oder auf das naturwissenschaftliche Forschungsdilemma geradezu brisant aktuell. Sie sind deshalb auch immer Fragen der Zeit und des augenblickli-

chen Lebens, mit denen sich zumal der gebildete Mensch konfrontiert sieht. Die Summe solcher Fragen bildet gewissermaßen den gymnasialen Plafond, auf den blickend sich die einzelnen Disziplinen zur Zusammenarbeit angeregt fühlen sollten. Denn fast jedes Fach kann hier seinen authentischen Beitrag leisten; auch Physik, Chemie und Biologie haben etwa in der Frage eines angemessenen Verhältnisses zur Natur nicht wenig zu sagen – zumindest ein Ansatz dazu, in der Wissensproblematik die leidige Kluft zwischen den „zwei Kulturen“ am Gymnasium zu schließen. Keine der aufgelisteten Fragen lässt sich endgültig beantworten; es genügt, sie bewusst zu machen, sie so an die jungen Menschen zu bringen, dass sie darin sie betreffende „Lebensfragen“ erkennen und dass das Wissen, das sie sich rund um solche Fragen erarbeiten, ein „Wissen ist, das mir und meinen Mitmenschen hilft, das Leben zu meistern“.

Die Hardliner der Bildungspolitik, für die „Wissen“ außerhalb des in Börsenindizes und Verkaufsquoten sichtbaren Nutzens „wertlos“ ist, werden die angedeuteten „höheren“ Bildungsinhalte zweifellos auf den Müll kehren. Man benötigt heute, so sagte es kürzlich der die Interessen der Wirtschaft vertretende Medienwissenschaftler Klaus Boeckmann (Klagenfurt 2002), nur noch ein sogenanntes „Just-in-time-Wissen“, um erfolgreich zu sein. Solch platter Utilitarismus richtet sich von selbst. Donovan hält jedoch zudem den ökonomistischen „Bildungs“-Planern entgegen, dass sie letztlich gegen ihre eigenen Interessen denken und handeln. Der nur linear ausgebildete Spezialist verbrachte sich in der unerbittlichen Hektik und Hetze des wissenschaftlichen und ökonomischen Konkurrenzkampfes



Quelle: Internet

sehr schnell; er laufe stets Gefahr, innerlich zu verbrennen (Burn-out-Syndrom).

Jeder Mensch brauche deshalb auch „Zeitoasen“, in denen er sich wieder restauriert, seine psychischen und geistigen Energien auffrischt, seiner kreativen Phantasie neue Impulse gibt. Solche Oasen der „Entschleunigung“ in der „beschleunigten Welt“ (so auch die Zielsetzung des Forschungswettbewerbs „Deutscher Studienpreis“ der Körber-Stiftung 2002) werden in den Räumen der Kultur gesehen, in denen die Traditionen gepflegt werden, die als „Widerlager und Stabilisatoren der personalen wie auch der kulturellen Identität wirken“ oder, wie es jüngst Heike Schmolz (FAZ 2002) ausgedrückt hat, „die kollektive Amnesie verhindern“. Donovan spricht hier von einem Sabbatparadox, das er folgendermaßen erklärt: „Eine Wirtschaft, die kurzfristig Geld verdienen muss, schafft es nicht, für all das zu sorgen, was sie langfristig braucht. Deswegen helfen die Schulen und Hochschulen dem Beschäftigungssystem dadurch, dass sie Bildungsinhalte ausweisen, die dem Gedächtnis der kulturellen Identität und der Erinnerung dienen. Das Sabbatparadox lehrt, dass Musik-, Kunst- und Literaturunterricht, im Spezialfall sogar Latein und Griechisch langfristig und aufs Ganze gesehen wegen ihrer übernützlichen Potenzen auch der Wirtschaft dienen – vielleicht sogar mehr als die Einführung eines Schulfaches Wirtschaftskunde. Solche Sabbatinhalte, Sabbaträume und Sabbatzeiten brauchen wir an unseren Schulen. Sie sind Inseln der Reflexion und Selbstentfaltung. Sie nützen langfristig auch dem Beschäftigungssystem.“

Vor allem aber nützen sie dem Leben.

Und wo bleibt die Bildung?

Aus: „Die Zeit“, 27.6.2002

Schon die Diskussion über die Ergebnisse der internationalen Pisa-Studie ist in Deutschland auffällig hysterisch verlaufen. Die politische Hysterie wird sich vermutlich noch einmal steigern, da jetzt die Länderauswertung vorliegt und die Verantwortlichen sich erstmals einem Ranking gegenüber sehen, das „oben“ und „unten“ kennt. Denn das „Programme for International Student Assessment“ (Pisa) ist generell nichts anderes als das Instrument für einen internationalen Bildungswettbewerb, der nun auch die deutschen Bundesländer erreicht. Doch die Pisa-Studie, so lautet ein oft gehörtes Argument, prüfe doch nur Kompetenzen, Regelwissen, „sozial-ökonomisch relevante Fertigkeiten“. Wo, bitte schön, bleibe da die „Bildung“? Sie sei es doch vor allem, die staatliche Schulen vermitteln sollten, insbesondere die Gymnasien. Tatsächlich hat der Ausdruck „Bildung“ einen magischen Klang und wird in Deutschland unweigerlich mit den Namen „Humboldt“ in Verbindung gebracht, insbesondere, wenn von „höherer Bildung“ die Rede ist. Wahre Bildung müsse im Geiste Humboldts geschehen, heißt es dann. Humboldt nämlich habe Bildung „humanistisch“ verstanden, und das sei das Maß aller Dinge: Im Mittelpunkt stünde der Mensch und nichts sonst.

Die wenigen Fragmente Humboldts, die sich Fragen der Bildung zuwenden, betonen die ästhetische Anschauung, sie verweisen auf den Zusammenhang von Mensch und Welt und sehen in der Bildung die Bedingung menschlicher Freiheit. Man sieht schon hieran: Für das Großsystem Schule ist diese Definition weitestgehend ungeeignet. Wer Humboldt zitiert, meint also nicht automatisch das, was an Gymnasien, Gesamt-, Real-, oder Volksschulen gelehrt wird. Institutionen wie diese unterrichten Schulwissen, aber nicht oder nicht zwingend Bildung.

Denn der Auftrag der Schulen ist begrenzt. Wenn es gut geht, vermitteln sie kulturelle Fertigkeiten, Basiswissen und Kompetenz in bestimmten Fächern – allerdings immer bezogen auf große Schülerzahlen, auf ein mittleres Leistungsniveau und durchschnittliche Lernge-

schwindigkeiten. Alle Lehrmittel setzen den fiktiven Normalschüler voraus, in jeder Klasse gibt es eine Normalverteilung. Beim Schulwissen kommt es darauf an, den Satz des Pythagoras, die Nebenflüsse der Donau oder die Kunst des Medizinballwerfens zu erlernen. Das heißt: Schulen vermitteln ein spezifisches und nach Schulformen differenziertes Angebot, nicht weniger, aber auch nicht mehr.

„Bildung“ dagegen, wenn man den Begriff emphatisch versteht, hat vor allem mit der persönlichen Akzeptanz kultureller Niveaus zu tun. Und diese lassen sich nicht nach Schuljahren und Unterrichtsfächern verteilt erschließen. Bildung ist kultivierter Geschmack und am Objekt geschulte Urteilskraft. Beides sind Lernaufgaben des Lebens und nicht der Schule. Wenn es gut geht, dann ist Schulbildung dabei eine Hilfe und kein Hindernis, aber es wäre fatal, Bildung einfach mit Schulerfahrung gleichzusetzen.

Es ist kein Zufall, wenn der Slogan „lebenslanges Lernen“ immer auf Lernportionen bezogen wird, auf Projekte oder kurzzeitiges Problemlösen, nicht auf individuelle Bildung. Sie nämlich lässt sich weder zerlegen noch unmittelbar nützlich halten. Wenn, wie gelegentlich behauptet wird, Arbeit und Lernen in Zukunft weitgehend deckungsgleich werden, dann treten „Lernen“ und „Bildung“ noch weiter auseinander.

Das Lernen wird verzweckt. Gerade die neuen Formate des elektronischen Lernens, also der modernen Didaktik, zeigen, wie eng das Lernen wird, wenn es Zielen folgen soll, die ausschließlich einem Nutzenkalkül unterliegen. Effizient ist ein solches Lernen vor allem dann, wenn es leicht fällt, also in möglichst kurzer Zeit hohen Ertrag bringt. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, solange man das nicht Bildung nennt und damit ein Deutungsmonopol verbindet.

Bildung nämlich hat auch mit der Akzeptanz von Schwierigkeiten zu tun, mit Erfahrungen des Nichtkönnens und mit herausfordernden Kränkungen des eigenen Ungnügens. Jede Bildung ist ein persönlicher Verstehenskorridor, also nicht ein-

fach eine fortgesetzt erfolgreiche Problemlösung. Die Standards der Bildung stehen nicht in der Verfügungshoheit des Lernenden. Er bestimmt nicht, wie Mozarts Requiem verstanden werden kann, welche Folgen Heisenbergs Unschärferelation für die Entwicklung der Physik hatte oder wohin die Revolution von St. Petersburg 1917 die Welt des 20. Jahrhunderts getrieben hat. Das Interessante an der Bildung sind die permanenten Probleme von Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft, die das lebenslange Lernen lohnen, und zwar weil sie den Preis haben, unabgeschlossen zu sein. Sie sind nicht einfach mit dem Abitur gegeben.

Ihre Qualität zeigt sich an anderer Stelle. In jeder Bildungsbiographie gibt es immer wieder den point of no return, also jenen Punkt, von dem ab sich der eigene Geschmack und das eigene Urteil dagegen sträuben, auf frühere Niveaus zurückzufallen. Wer gelernt hat, Paul Klees Bilder zu verstehen, ohne den Schwierigkeiten auszuweichen, kann nicht hinterher an den naiven Anfang zurückkehren. Wer sich vertieft mit der Geschichte der Musik im 20. Jahrhunderts auseinandergesetzt hat, wird feststellen, dass sich die eigenen Hörgewohnheiten verändern. Die Leichtigkeit der Bildung kann dabei nur das Resultat der Anstrengung sein, nicht deren Voraussetzung. Denn zur Bildung gehört auch der Wunsch, es möglichst gut selber zu können und nicht darauf angewiesen zu sein, sein Niveau ständig zu unterschreiten. So verstanden ist Bildung der Ausdruck persönlicher Souveränität, die Friedrich Nietzsche politisch unkorrekt, aber nicht ohne Hintersinn, „aristokratisch“ nannte.

Schulen sind staatliche organisierte Monopole. Sie vermitteln Wissen, dass sich in Portionen zerlegen lässt. Humanistische Bildung jedoch verlangt nicht, jeden Tag sklavisch um acht Uhr mit dem Unterricht zu beginnen, die Zeit von Stundenplänen regieren zu lassen und Lektionen unabgestimmt aufeinander folgen zu lassen. Auch gehört es sicher nicht zur Bildung, dass eine „Lehrkraft“ jeden Tag vor eine Gruppe von Schülern tritt, die nicht wissen, warum sie lernen, was sie lernen. Gebildet ist, wer intellektuelle

Schwierigkeiten meistert und gegenüber den vorhandenen Lösungen der Probleme misstrauisch ist. Nicht gebildet ist, wer einfach den Lehrbüchern vertraut und sich in sein intellektuelles Schicksal ergibt.

Nicht ohne Grund war die klassische Theorie der Bildung immer schulkritisch und sind Bildungsromane immer gleichbedeutend gewesen mit der Befreiung von den Zumutungen der Schulerfahrung. Demgegenüber verfolgen staatliche Schulen pragmatische Zwecke, die mit universellen Erwartungen der allgemeinen Menschenbildung nicht sehr weit in Einklang gebracht werden können.

Die pauschale Legitimation der Schule mit Bildung führt allerdings dazu, Leistungsnachweise für eine Zumutung zu halten und im „Humanistischen“ den Schutz vor der Ökonomisierung zu sehen. Dabei ist die Kernfrage heute, ob sich die öffentlichen Bildungsinvestitionen lohnen und was der Gegenwert ist. Bildung ist längst eine ökonomische Größe, Bildungsmärkte haben nur die öffentliche Schule noch nicht erreicht. Diese kann sich weitgehende Ignoranz gegenüber Abnehmern und Mitarbeitern leisten, die nicht einmal bei der Anstellung des Personals irgendetwas zu sagen haben, geschweige denn bei der fortlaufenden Leistungsbeurteilung beteiligt sind. Die Schule verteilt zwar Noten, aber beurteilt nicht Qualität (oder eben nur im Sinne von Noten). Wer eine „zwei“ in Englisch oder Mathematik erhält, muss nicht besonders gut englisch sprechen oder rechnen können. Dennoch kann eine solche Ziffer weit reichende, zum Teil lebensentscheidende Folgen haben. Dabei spielt nicht höchstmögliche Transparenz eine Rolle, sondern Konformität, die auf Vermeidung negativer Folgen angelegt ist.

Ein „Ruck“ allein reicht nicht

Die Schulorganisation in Deutschland stammt im Kern aus dem 19. Jahrhundert, sie war für eine gänzlich andere Gesellschaft vorgesehen und muss nun schmerzlich angepasst werden. Die heutigen Probleme haben auch damit zu tun, dass Schulen und insbesondere die Bildungspolitik hierzulande allzu lange der Maxime gefolgt sind, Leistungsvergleiche seien schädlich für die Systementwicklung. Deutsche Schulen verfahren nicht zielorientiert, werden nicht regelmässig evaluiert, haben keine trans-

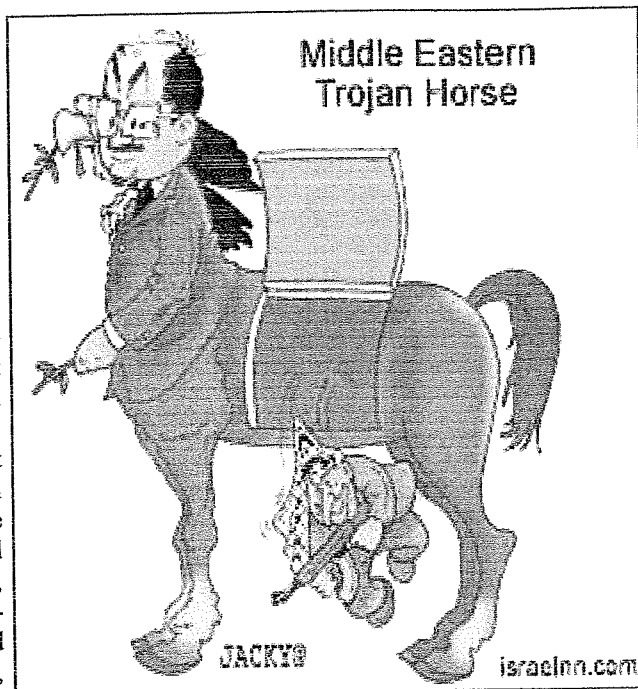
parenten Lernprogramme und, vor allem, sind nicht wirklich Investitionsobjekt. Sie werden verwaltet, nicht entwickelt. Nicht zufällig stammen die nun diskutierten Reform-Instrumente sämtlich aus dem Ausland.

Doch das historisch gewachsene System lässt sich nicht schnell und grundlegend verändern. Schulen können nicht einfach ein zweites Mal erfunden werden. Sie sind ein komplexes und widerständiges System, das sich einem Kommandoton verweigert, und zwar sowohl der Politik, der Ökonomie als auch der Gesellschaft gegenüber.

Gute Ratschläge sind in einem sehr wörtlichen Sinne teuer, das heißt, Bildungspolitik muss auch als Investitionspolitik verstanden werden. Das wiederum verlangt klare Zielsetzungen und intelligente Strategien, die die Lehrerschaft, die Schüler und die Eltern hinter sich wissen. Wer nur einen „Ruck“ verlangt, riskiert, dass danach zur Tagesordnung zurückgekehrt wird.

Auf der anderen Seite ist nichts gefährlicher für das Schulsystem als der Verlust des öffentlichen Vertrauens. Deswegen sind Fragen der Effizienz nützlich und nicht etwa systemfeindlich. Wenn die Erwartungen enttäuscht werden, dann hängt das auch damit zusammen, dass sie höchst vage formuliert und sehr diffus kommuniziert werden. Bloß Bildung zu fordern, erhöht lediglich die Verlegenheit.

Um nicht missverstanden zu werden: Latein und Griechisch sind für jeden Kanon der „höheren Bildung“ unverzichtbar, aber immer nur für einen Teil der Schüler und nicht als Bedingung für Bildung schlechthin. Es gibt keine Gesamtsumme der Bildung, sondern sehr verschiedene Zugänge dazu, die nicht sämtlich über den Gymnasialleuten geschlagen werden können. Eher ist das Problem, für die verschiedenen Stufen und Schulformen geeignete Standards zu entwickeln. Es wäre zum Beispiel viel gewonnen, wenn zwischen Grund-, Haupt- und Realschulen sowie Gymna-



sien verbindliche Absprachen bestünden, mit welchen Leistungsniveaus die Übergänge geregelt werden sollen.

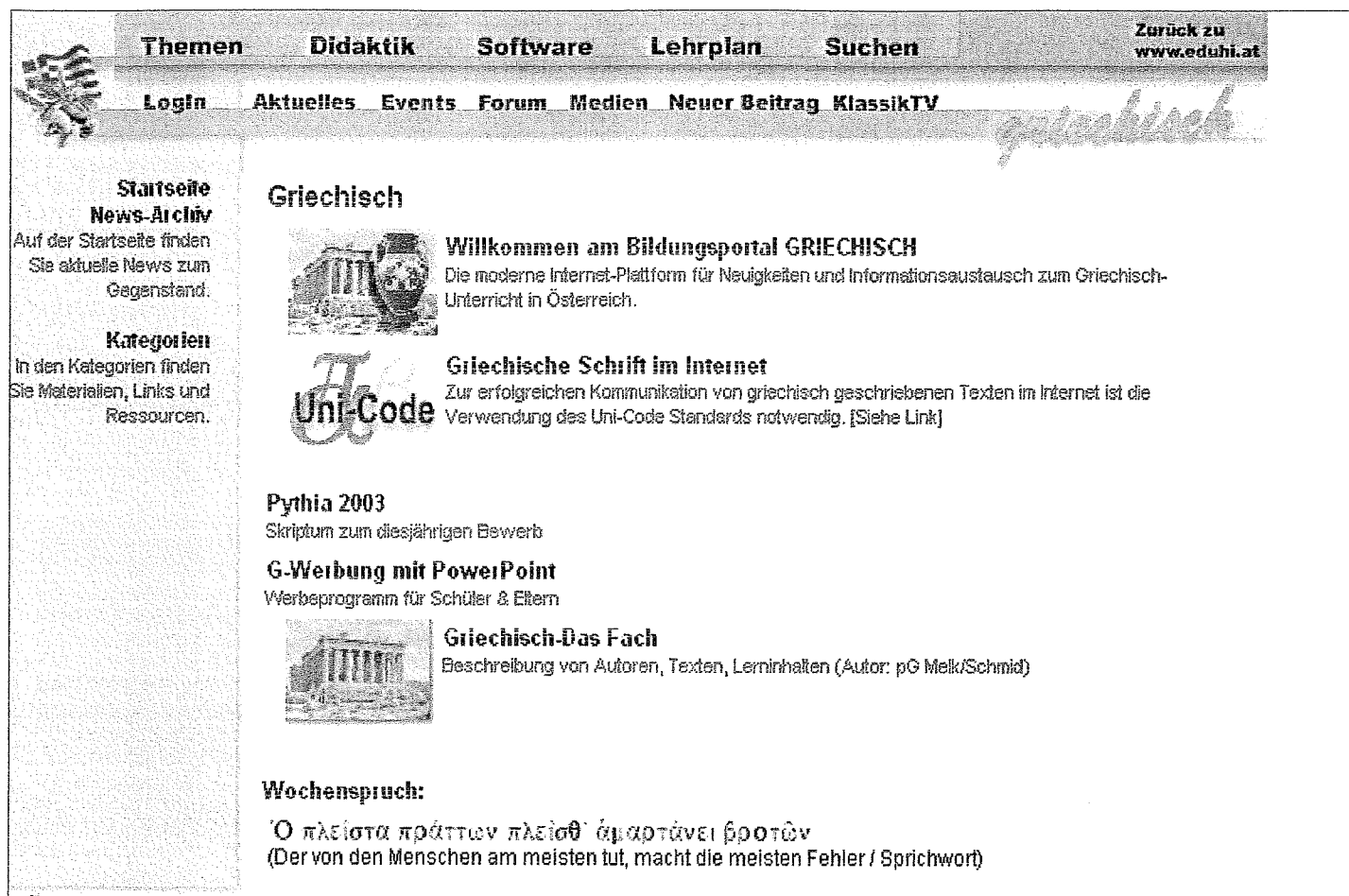
Aufgaben wie diese verlangen intensive Entwicklungsarbeit. Dazu zählen der Aufbau einer wirksamen Evaluationskultur, unmissverständliche Leistungsanforderungen und Förderprogramme zum Ausgleich der Milieunachteile. Wer nicht richtig lesen kann, ist Opfer der Schule. Diese muss sich fragen lassen, wie es möglich ist, dass sie grundlegenden Kompetenzen bei einem erheblichen Teil der Schülerinnen und Schüler nicht erzeugt.

Doch die grundlegende Differenz bleibt bestehen: Bildung, gerade eine solche, die sich humanistisch nennt, ist eine persönliche, nicht eine institutionelle Lernhaltung. Aber die Institution kann erheblich mehr, anderes und besseres dazu beitragen, als das, was bisher üblich ist. Das ist zwar leicht gesagt, wenn mehr als zehn Millionen Schülerinnen und Schüler durch über 600.000 Lehrerinnen und Lehrer in die richtige Richtung der Bildung bewegt werden sollen. Aber Größe wie Dichte dürfen keine Einwände sein. Das Problem der Zukunft ist klar: Die öffentliche Bildung in staatlicher Regie wird nur überleben, wenn die Qualitätserwartungen der Öffentlichkeit erfüllt werden und nicht lediglich die der staatlichen Verwaltung.

Der Autor lehrt Allgemeine Pädagogik an der Universität Zürich.

Griechisch auf neuen Wegen (Teil 1)

www.eduhi.at/gegenstand/griechisch



The screenshot shows the EduHi portal for Greek studies. At the top, there is a navigation bar with links: Themen, Didaktik, Software, Lehrplan, Suchen, and a 'Zurück zu www.eduhi.at' button. Below this is a secondary bar with links: Login, Aktuelles, Events, Forum, Medien, Neuer Beitrag, and KlassikTV. A large, stylized 'griechisch' logo is on the right. On the left, there is a sidebar with 'Startseite News-Archiv' and 'Kategorien'. The main content area is titled 'Griechisch' and contains several links and images: 'Willkommen am Bildungsportal GRIECHISCH' with an image of a classical building, 'Griechische Schrift im Internet' with a 'Uni-Code' logo, 'Pythia 2003' with a scriptum link, 'G-Werbung mit PowerPoint' with a link to a program, 'Griechisch-Das Fach' with an image of a classical building and a description, and 'Wochenspruch:' with a Greek quote and its translation.

Themen **Didaktik** **Software** **Lehrplan** **Suchen** **Zurück zu www.eduhi.at**

Login **Aktuelles** **Events** **Forum** **Medien** **Neuer Beitrag** **KlassikTV**

Startseite
News-Archiv
Auf der Startseite finden Sie aktuelle News zum Gegenstand.

Kategorien
In den Kategorien finden Sie Materialien, Links und Ressourcen.

Griechisch

Willkommen am Bildungsportal GRIECHISCH
Die moderne Internet-Plattform für Neuigkeiten und Informationsaustausch zum Griechisch-Unterricht in Österreich.

Griechische Schrift im Internet
Zur erfolgreichen Kommunikation von griechisch geschriebenen Texten im Internet ist die Verwendung des Uni-Code Standards notwendig. [Siehe Link]

Pythia 2003
Skriptum zum diesjährigen Bewerb

G-Werbung mit PowerPoint
Werbeprogramm für Schüler & Eltern

Griechisch-Das Fach
Beschreibung von Autoren, Texten, Lerninhalten (Autor: pG Melk/Schmid)

Wochenspruch:
Ὁ πλείστα πράττων πλείσθ' ἁμαρτάνει βροτῶν
(Der von den Menschen am meisten tut, macht die meisten Fehler / Sprichwort)

Datenbank

Analog zur Latein-Seite am Bildungs-Server EduHi steht nun auch für den Griechisch-Unterricht ein umfangreicher und leistungsfähiger Datenpool zur Verfügung. Auf der Grundlage einer professionellen Datenbank werden die Materialien dynamisch und schnell in mehreren Themenkategorien verknüpft (sog. dynamische Links) und dargestellt.

Dadurch ergibt sich eine benutzerfreundliche Recherche in den verschiedenen Material- und Informationsangeboten. Ziel ist es, ein breites Publikum von Interessenten, speziell Schülern und Schülerinnen, Lehrpersonen sowie Eltern anzusprechen.

Materialbörse

Kernstück des EduHi-Projekts ist das Prinzip der „Materialbörse“, also ein großer „Umschlagplatz des Wissens“. Beiträge verschiedenster Art können und sollen beigesteuert werden (**uploads**), genauso wie sie zur individuellen Nutzung mitgenommen werden können (**downloads**).

Dadurch wird Lehren und Lernen – wie es der Anspruch einer modernen Didaktik vorstellt – zum wechselseitigen Prozess des Wissensaustausches und macht diese Plattform zu einer attraktiven Erweiterung der Bildungspalette Österreichs.

Folgende Themenkategorien werden zur Zeit von der Datenbank bedient und sind recherchierbar:

Kategorien

1. Auswahlliste

Themen zum Unterricht

Elementarunterricht
Lektüreunterricht
Schularbeiten
Matura
Wettbewerbe

Medien

Zeitschriften
Bücher
Bilder
Filme
Spiele
Presseartikel

Kultur

Museen
Theater
Hellas-Reisen
Griechische Realien
Lehrplan Griechisch

Didaktik

Grammatik
Lesetexte
Literatur
Projektunterricht
Offenes Lernen

Griechische Lektüre

Europa Nostra
Europas Kulturwortschatz
Mythos
Bausteine Europas

Fun & Freizeit

Toplinks
Homepages
Verlage

2. Topspots

In der Fußzeile der Seite befinden sich 3 Bilder, hinter denen – teilweise in Verbindung mit der Latein-Seite am EduHi – die Links zu besonderen Highlights der Klassischen Bildung liegen:

Reisen und Exkursionen, Kulturerbe Europas, Fun & Freizeit.



Hinter dem button **Toplinks** verbirgt sich eine Sammlung von Links zu einschlägigen Homepages und Einrichtungen der klassischen Sprachen.

Upload-Beiträge

Frei nach dem Motto „**Do, ut des**“ braucht unsere Informations-Seite noch viele „Zulieferer“, die mit ihren „Waren“ den „Markt“ beleben und so aktuell und attraktiv halten. Wichtig ist uns, dass wir – als eine Art Gegenpol zum oft wenig substantiellen bis seichten Massenangebot des Internets – ein qualitativ hochwertiges „Warenangebot“ gewährleisten können. Dazu braucht es wohl überlegte und gut konzipierte wie ausgeführte Materialien als Beiträge. Ein besonderer Schwerpunkt der Griechisch-Seite soll die Bereitstellung von **Texten im Original** (zum Problem der Schrift siehe unten) sein. Als Beiträge können Dateien aller Art (Texte, Bilder, html-Seiten, Powerpoint-Präsentationen u. dgl.), aber auch Links zu anderen Internerseiten upgeloadet werden.

Zum leichteren Einstieg in den „Neuen Markt“ folgt auf der nächsten Seite eine kurze **Anleitung zum Upload** der Beiträge mit der dringenden Bitte, sich hier eifrigst zu betätigen.

Griechische Schrift

Anfangsschwierigkeiten

Ein besonderes Problem bei der Erstellung, Benützung und beim Austausch von griechischen Materialien stellt das übergroße Chaos der diversen Computerbetriebssysteme in Bezug auf die Behandlung der griechischen Schrift, respektive der akzentfähigen Schriftsätze (Fachausdruck: polytonische Fonts) dar.

Mit dem sog. **Unicode-Standard** hat sich allerdings auch hier einiges zum Besseren gewendet. Diese internationale Norm gewährleistet ein einheitliches Codiersystem verschiedener Schriftarten (Fonts), sodass genauso wie bei den lateinischen Schriften ein Wechsel zwischen verschiedenen Schriftbildern problemlos möglich ist. *(Fortsetzung übernächste Seite)*

Upload

1. Neuer Beitrag

Hier anklicken, es öffnet sich folgendes Formular.

2. Formular ausfüllen

Auswahlliste: Beim Anklicken öffnet sich ein Menü zum Auswählen der passenden Themenkategorie.

Dokumentart: Die passende Dokumentkategorie ist hier einzugeben.

Dokumenttitel: Hier einen Kurztitel des Beitrags eingeben.

Kurzbeschreibung: Hier soll der Beitrag kurz beschrieben bzw. die Quelle angegeben werden.

Autor: Name des Autors bzw. Urhebers des Beitrags.

Email: Eingabe der e-mail Adresse des Verfassers.

Alle diese Formularfelder sind obligatorisch. Bei Auslassen eines Feldes gibt es beim Abschicken eine Fehlermeldung.

Bildupload: Hier kann – optional – zur Veranschaulichung des Beitrags ein kleines Bild (Thumbnail in der Größe 90x60 Pixel) uploaded werden.

alternativ: Statt dessen kann ein Link zu einem im Internet bereits existierenden Bild eingetragen werden.

Dateiupload: hier können gleichzeitig 3 verschiedene Dateien uploaded werden.

alternativ: statt dessen können auch hier bereits existierende Internetlinks eingetragen werden.

Bei Klick auf **Durchsuchen** wird die Verzeichnisstruktur des eigenen Computers angezeigt, um von dort die gewünschte Datei upzuloaden.

Neuer Beitrag

Kategorie
Passt Ihr Beitrag zu der angebotenen Kategorie?
Wählen Sie aus... **Auswahlliste**

Weitere Zuordnungen machen. Kann freigelassen werden!
Wählen Sie aus... **Auswahlliste**
Wählen Sie aus... **Auswahlliste**

Nein: Schicken Sie dem zuständigen Administrator ein E-Mail und ersuchen Sie um Hinzufügung des neuen Themas.
Anmerkung: Damit die Übersicht erhalten bleibt, soll die Anzahl der Themen möglichst gering gehalten werden.

Dokumentart
Wählen sie aus

Titel
Geben Sie dem Beitrag einen möglichst markanten Titel

Kurzbeschreibung
Magazin Artikel
Beschreiben Sie in ein paar Zeilen kurz den Inhalt des Beitrages bzw. schreiben Sie in dieses Feld Ihren Artikel für das Magazin.

Schulstation
«in Arbeit, vorerst in kurzbeschreibung hinzufügen»

Autor

Email

Bildupload (Thumbnail)

Durchsuchen...

alternativ zu Bildupload:
Angabe eines bestehenden Bildes (Internetpfad)

Datei zum Beitrag
Wichtig: Verwenden Sie keine Umlaute, keine Sonderzeichen und keine Leerzeichen.
Dateien können nur über den Auswahllist geladen werden!
Achten Sie auf die Größe Ihrer Dateien! <1MB (Wartezeiten)

Durchsuchen...

alternativ zu 1:
Check

Durchsuchen...

alternativ zu 2:
Check

Durchsuchen...

alternativ zu 3:
Check

Online Magazine: ☐ Soll mein Beitrag im Magazin erscheinen?

Beitrag abschicken

Autoren sind für den Inhalt verantwortlich!

3. Uploaden

Beitrag abschicken: zum Schluss – nach evtl. Kontrolle aller Formulareingaben – hier klicken, um den Beitrag auf den EduHi-Server zu laden.
Das erfolgreiche Upload wird durch eine Rückmeldung bestätigt.

Seit dem neuesten Betriebssystem für Macintosh-Computer (Mac OS-10) gibt es erstmals sogar beim Versuch der plattformübergreifenden Kommunikation zwischen PC und Mac nicht mehr den mit dem Aufschrei „Unmöglich“ verbundenen „Clash of Two Worlds“.

Gemeinsame Norm

Zum fehlerfreien und v. a. beschleunigten **Austausch von griechischen Quelltexten** ist dieser Unicode-Standard unabdingbar. Daher ist es ein weiteres Ziel von EduHi – genauso wie das der österreichischen ARGE der Latein- und Griechischlehrer –, den technischen Standard und die Kompetenz der Benutzer dieses Forums heben zu helfen.

Da die Einrichtung des Computers und die Bedienung der entsprechenden Werkzeuge erfahrungsgemäß große Starthürden liefern, gibt es gleich auf der Startseite **weitere Hilfestellungen**.



Griechische Schrift im Internet
Zur erfolgreichen Kommunikation von griechischer
Verwendung des Uni-Code Standards not

Das **Unicode-Logo** liefert umfassende weiterführende Information und Anleitung zur Benützung der polytonischen griechischen Schriftzeichen.

Ohne Unicode geht nichts

Zu Beginn des „Neuen Arbeitens“ gilt es also, die Unicode-Ausstattung auf dem privaten Computer einzurichten.

Ein **weiterer Tipp** sei hier noch angeführt:

Bei der Publikation von griechischen Texten in digitalen Kommunikationsumgebungen (Internet, PC, etc.) für die allgemeine Öffentlichkeit empfiehlt sich aus werbestrategischen Gründen das Bereitstellen der Beiträge im sog. **pdf-Format** (lesbar mit dem Gratisprogramm Acrobat-Reader). Diese Dokumente kann jeder auch ohne griechische Schriftausstattung lesen. Wichtige Materialien zur **Werbung für Griechisch** sind daher auf dem EduHi-Info-Server in dieser Form bereitgestellt.

Ein **Textbeispiel**:

The screenshot shows the EduHi website interface. At the top, there is a navigation bar with links: Themen, Didaktik, Software, Lehrplan, Suchen, Login, Aktuelles, Events, Forum, Medien, Neuer Beitrag, Klassiker. Below this, there is a sidebar with 'Startseite News Archiv' and 'Kategorien'. The main content area displays a PDF document titled 'Weissagungen über Christi Geburt'. The document is shown in a web browser window. The PDF content includes Greek text with line numbers 456 and 460. A callout box labeled 'pdf-Format' points to the document viewer.

Ausblick

Wie auf der Latein-Seite gibt es auch hier wöchentlich einen Spruch aus der griechischen Literatur. Der im oben abgedruckten Startfenster zu lesende **Wochenspruch** kann in dem zweifachen Sinn der Ernüchterung wie der Ermunterung hier dem engagierten Lehrer mitgegeben werden.

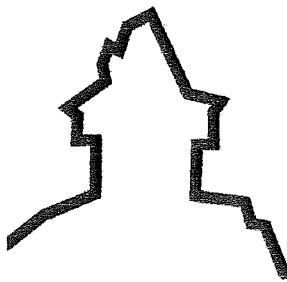
So soll es in der nächsten Circulare-Ausgabe weitere Informationen zum Benützen der EduHi-Plattform geben.

Latein in der Sprache der Politik

BEGRIFF	BEDEUTUNG	LATEINISCHE WURZEL
bilateral	zweiseitig	bi- = „zwei“, latus, -eris = „Seite“
Diktator	Gewaltherrscher	dictator, -oris = auf ½ Jahr befristeter (!) Oberbefehlshaber über das römische Heer
Faschismus	antidemokratische Staatsform in Italien von 1922-1943 (unter dem „Duce“ Mussolini)	fascis, -is = „Rutenbündel“ (getragen von den Likatoren, den Amtsdienern der röm. Beamten); duce → von dux, ducis „Führer“
Föderation	Bündnis zwischen Staaten	foedus, -eris = „Vertrag“, „Bündnis“
Imperialismus	Streben nach Weltmacht	imperium, -i = „Herrschaft“, „Reich“
Kandidat	Bewerber um ein öffentliches Amt	candidus 3 = „weiß“ (Gewandfarbe der K.)
Koalition	Parteienbündnis	coalescere = „zusammenwachsen“
Kommunismus	Zurückdrängung des Privat- zugunsten des Allgemeinentums	communis, -e = „gemeinsam“
Konsens	Übereinstimmung	consentire = „übereinstimmen“
konservativ	am Bestehenden festhaltend	conservare = „bewahren“
Konstitution	Verfassung	constituere = „festsetzen“
Magistrat	Verwaltungsbehörde	magistratus, -us = „Beamter“, „Amt“
Mandat	Wahlerauftrag; Parlamentssitz	mandare = „anvertrauen“
Minister	Ressortzuständiger der Regierung	minister, -tri = „Diener“
Moratorium	Aufschub	mora, -ae = „Verzögerung“
Plebiszit	Volksentscheid	plebs, plebis = „(niedriges) Volk“
Präsident	Vorsitzender	prae-sedere = („vor-sitzen“=) leiten
Referendum	Volksentscheid	re-ferre = „zurücktragen“
Republik	demokratische Staatsform	res publica = „Staat“ (eigtl.: „öffl. Sache“)
Revolution	gewaltsamer Umsturz	revolvere = „zurückrollen“, „zurückdrehen“
Rezession	Rückgang der Konjunktur	re-cedere = „zurückweichen“
sozial	gemeinschaftlich, gemeinnützig	socius, -i = „Gefährte“
Vetorecht	Einspruchsrecht	veto = „Ich verbiete!“ (Volkstribunenrecht!)

Politische Leitsprüche

Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube!	„Andere mögen Kriege führen, du, glückliches Österreich, heirate!“ (Anspielung auf die Heiratspolitik Kaiser Maximilians I., 1508-1519)
Cuius regio, eius religio.	„Wessen das Gebiet (ist), dessen Religion (gilt dort)“ (Augsburg 1555)
Divide et impera!	„Teile und herrsche!“ (→ Wer Zwietracht sät, kann ungestört regieren) (15. Jhdt., Ludwig XI.)
Pacta sunt servanda.	„Verträge müssen eingehalten werden.“ (Autor ?)
Si vis pacem, para bellum.	„Wenn du Frieden willst, bereite den Krieg vor.“ (Vegetius, 4.Jhdt n. Chr.)



GRAECIUM VULGO GRAZ

CERTAMEN GRAECENSE



Zum Graz-Wettbewerb 2003

Die Vorbereitungen für das Certamen Graecense laufen auf Hochtouren. Am 3. April findet der heurige Wettbewerb „Jugend übersetzt“, wiederum veranstaltet vom steirischen Landesjugendreferat, für alle Schulfremdsprachen statt. Alle diejenigen, die sich am Vormittag (Griechisch findet schon am Tag zuvor statt) in Latein qualifiziert haben, dürfen am Nachmittag zum eigentlichen Certamen Graecense antreten. Hier geht es ausschließlich um lateinische Texte mit Bezug zur Stadt Graz, um Texte, die noch nie ins Deutsche übersetzt wurden. Die Preisträger dieses Bewerbes erhalten dann im Rahmen einer Schlussveranstaltung, die voraussichtlich am 17. Juni auf der neuen Grazer Mur-Insel stattfinden wird, ihre Auszeichnungen. Folgende Preise, jeweils getrennt für Latein und Griechisch, können in Aussicht gestellt werden:

1. Preis: 500 €, 2. Preis 400 €, 3. Preis 300 €

Für weitere gute Leistungen sind Buchpreise vorgesehen, gestiftet von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt. Außerdem ist für jeden Teilnehmer eine lateinische Urkunde vorgesehen.

Zum Vergleich: Beim 3. Bundesfremdsprachenwettbewerb für BHS (für E, F, It., Sp., R), der heuer am 10. April in Graz mit etwa 50 Teilnehmern stattfinden wird, betragen die Preise dem Vernehmen nach 700, 500 und 300 €. Das Certamen Ciceronianum in Arpino, ein internationaler Latein-Wettbewerb mit 500 – 600 Teilnehmern, hat im Internet als 1. Preis 1.100 € angekündigt, als 2. Preis 800 € und als 3. Preis 520 €, ferner 7 weitere Preise. Das Certamen Horatianum in Venosa, ebenfalls ein internationaler Latein-Wettbewerb mit 200 – 300 Teilnehmern, bietet heuer als 1. Preis 750 €, als 2. Preis 500 € und als 3. Preis 350 €, dazu noch einen 4. (250 €) und 5. Preis (150 €), siehe www.certamenciceronianum.it.

Zusammen mit der Siegerehrung am 17. Juni soll auch eine Lesung stattfinden, bei der lateinische und griechische Graz-Texte – natürlich in Übersetzung – von einem Grazer Schauspieler wirkungsvoll vorgetragen werden.

Der dritte Teil des Unternehmens, die Herausgabe und Veröffentlichung bisher unbekannter Graz-Texte, bedarf noch eingehender Forschungen und ist für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen.

Um hier nochmals die Intentionen des Certamen Graecense zusammenzufassen (vgl. auch Circulare 4/2002, S. 15):

- Sollen durch den Wettbewerb Schüler motiviert werden, sich mit lateinischen Texten zu befassen, die dem Leser (Kultur)geschichte, Natur und Kunst der Stadt Graz näher bringen und die noch nie (!) ins Deutsche übersetzt wurden.
- Soll der Öffentlichkeit deutlich gemacht werden, dass auch nach der jüngsten Neuerscheinung zweier Anthologien es eine Fülle von Texten über Graz (und über die Steiermark) gibt, die bisher weitgehend unbekannt, weil lateinisch sind. Diese Texte stellen eine wertvolle Ergänzung zur bisherigen Literatur (im weitesten Sinn) über Graz dar. Sie können unser Wissen und unsere Kenntnis über die Stadt Graz wesentlich bereichern, uns zusätzlich literarischen Genuss vermitteln und unser historisches Bewusstsein erweitern.
- Soll die Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht werden, dass Latein nicht nur die Sprache der „alten Römer“ war, sondern als Mittel der Kommunikation auch in Graz bis ins 20. Jahrhundert Verwendung fand. Und selbst die griechische Kultur hatte in unserer Stadt ihre Verehrer, sodass man ihr auf Schritt und Tritt begegnet.

Und das alles im Jahr 2003, da Graz die Kulturhauptstadt Europas ist.

Dr. Wolfgang J. Pietsch
Akademisches Gymnasium
Bürgergasse 15, A-8010 Graz



eSchola –

eine europäische Initiative zur Identifikation und Vorbereitung herausragender pädagogischer Ansätze für den innovativen Einsatz neuer Technologien in der Schulbildung

Bei diesem Text handelt es sich tatsächlich nicht um ein neu entdecktes Fragment aus Ciceros Spätschriften, sondern um die Beschreibung eines auch für den Unterricht in den klassischen Sprachen höchst interessanten Projektes auf nationaler und europäischer Ebene (Broschüre „eSchola 2002“, Seite 7).

Ziel des von der Europäischen Kommission als Teil von „eEurope2005“ ausgearbeiteten Aktionsplans ist es, den Bildungsbereich möglichst rasch auf die Informationsgesellschaft vorzubereiten. Trägereinrichtung ist das European Schoolnet, dessen Homepage <http://eschola.eun.org> als virtuelle Plattform und Drehscheibe zur Durchführung des Projektes dient.

Bereits zum dritten Mal wird 2003 ein europaweiter Wettbewerb durchgeführt. In vier Kategorien werden Preise vergeben: eSchoolAwards für Schulen, eTeaching Awards für Lehrkräfte, My Europe Awards für Projekte, die „Europa“ thematisieren, und eTeacher Training Awards für Fortbildungseinrichtungen.

In den Mitgliedsstaaten der EU führen die Ministerien eSchola durch. In Österreich wurde vom bm.bwk die Firma Education Highway / Innovationszentrum für Schule und Technologie <http://www.eduhi.at> bzw. <http://www.schule.at> mit der Durchführung von eSchola beauftragt. Dafür wurde der eSchola Austria eine Website eingerichtet: <http://eSchola.eduhi.at>. Auch auf nationaler Ebene wird wieder ein Wettbewerb gemäß den vom European Schoolnet vorgegebenen Kategorien durchgeführt.

Im Bereich des Unterrichts in den klassischen Sprachen haben bereits viele Kolleginnen und Kollegen Materialien entwickelt bzw. Projekte verwirklicht, die die Neuen Medien hervorragend in den Unterricht integrieren. Die Beteiligung an diesem Wettbewerb ist für unsere Fächer eine sehr gute Möglichkeit, die Aktualität bzw. den Gegenwartsbezug unserer Inhalte und Methoden einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und zugänglich zu machen.

Wir fordern die Kolleginnen und Kollegen auf, sich im Sinne unserer Fächer rege zu beteiligen und „ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen“. Vielerorts wird diesbezüglich schon Hervorragendes geleistet, Materialien und professionelle Arbeit aber nicht adäquat präsentiert bzw. vermarktet. Latein ist ein modernes Fach in Europa, das sich in ausgezeichneter Weise bei der didaktischen Vermittlungsarbeit der modernen Medien und des Computers zur Erreichung seiner Lernziele bedient. Dies im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern, ist das Ziel. Dazu kann unter anderem die rege Beteiligung an Wettbewerben zur neuen Didaktik mit modernen Medien beitragen.

eSchola Austria, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Klassischen Philologen Österreichs sowie die Betreuer des Gegenstandes Latein auf <http://latein.eduhi.at> laden alle Lateinlehrer Österreichs und deren Schüler ein, sich an eSchola 2003 zu beteiligen.

Die Einreichung des Projektes ist auf <http://eSchola.eduhi.at> möglich.

Einreichfrist: 1. März 2003 bis 9. April 2003

An diesem letzten Einreichtag findet die Auftaktveranstaltung von eSchola Austria 2003 in der Vertretung der Europäischen Kommission in Wien statt.

Vom 9. April bis zum 9. Mai 2003 besteht die Möglichkeit, verschiedene Projekte/Hompages/Materialien auf der Homepage der eSchola zu präsentieren.

Bei der Hauptveranstaltung der eSchola Austria, dem Europatag am 9. Mai 2003, werden die @ Europa nostra - Preise des Lateinwettbewerbes vergeben. Diese Veranstaltung wird unter dem Titel „Humanistische Bildung versus Lernen on demand“ in Linz stattfinden.

Die Publikation der Ergebnisse erfolgt Oktober/November 2003.

Mehr Informationen finden Sie auf der Webseite (<http://eSchola.eduhi.at>)!

Für darüber hinausgehende, konkrete Fragen zu eSchola allgemein wenden Sie sich

per Telefon an:

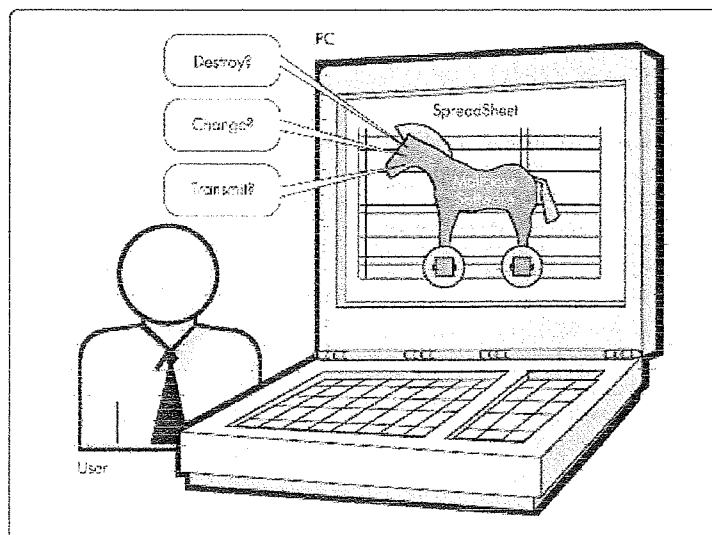
die kostenlose Hotline am EDUCATION HIGHWAY: 0800 207 880

oder per email an eschola@eduhi.at

Ansprechpersonen zum Lateinwettbewerb am Education Highway:

Mag. Peter Glatz peter.glatz@eduhi.at

Dr. Andreas Thiel a.thiel@eduhi.at



VERANSTALTUNGEN

Steiermark

Mittwoch, 12. März 2003, 18.15 Uhr

Hörsaal 01.14, Hauptgebäude der Universität Graz, Universitätsplatz 3, 1. Stock

Mag. Fridrun Schuster (Graz):

Bilder zur Bildung: Metamorphosen antiker Motive im Glanzlicht frühbarocker Hofkultur

Neben der Bibel können sich nur noch die Metamorphosen des Ovid einer ähnlich starken inspirativen Kraft erfreuen. Wenn auch bereits die Studenten des 14. Jahrhunderts die Worte des Dichters nur durch den Filter christlicher Deutung erreichten, mag gerade dieser Weg des ständigen Neubedenkens das Interesse an diesen Mythen über Jahrhunderte in der Bildungsschicht Europas wach erhalten haben. Im 17. Jahrhundert trug die bildhafte Umsetzung den Sieg über den Text davon und befruchtete alle Sparten künstlerischen Tuns, vom Kunstgewerbe bis zur Architektur. Gleich kostbar gefasster Juwelen blicken ovidische Bildzyklen von den Decken einer stattlichen Anzahl von steirischen Burgen und Schlössern auf uns herab. Der umfangreichste Zyklus zielt das Schloß Eggenberg bei Graz, das bedeutsam genug ist, die kulturellen Fäden Europas über zwei Jahrhunderte zu verknüpfen.



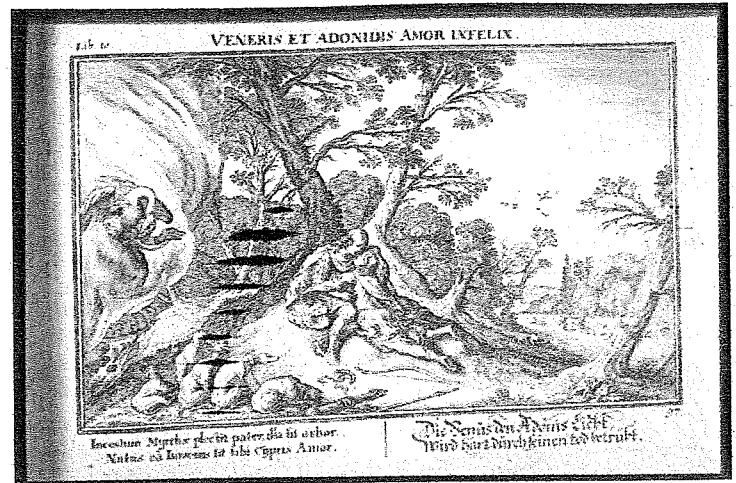
Montag, 17. März 2003, 18.15 Uhr

Hörsaal 01.14, Hauptgebäude der Universität Graz, Universitätsplatz 3, 1. Stock

Dr. Roman A. Prochaska (Graz)

Vorschläge zur verständnisvollen Betrachtung mythologischer Deckenbilder

Langeweile und Desinteresse sind erfahrungsgemäß die mehr oder minder heimlichen Begleiter mancher Schlossführung. Beide sind meist nur Symptome des Mangels an Verständnis für die fremden Sprachen historischer Kunstepochen. Wie kann der gutwillige Besucher von heute diese Sprachen lernen, um Kunstwerke von gestern zu entschlüsseln, zu verstehen und zu genießen? Der Referent möchte diese Fragen für die mythologischen Deckenbilder im Schloss Eggenberg auf Grund von Erfahrungen beantworten und sich dabei auf drei Beispiele beschränken: Hades und Persephone, Aktäon, Pyramus und Thisbe.



Information:

Sekretariat des Institutes für Klassische Philologie: Tel. 0316 / 380 24 30 (Frau Winterleitner) oder e-mail: bianca.winterleitner@uni-graz.at oder auf unserer Homepage: www-gewi.kfunigraz.ac.at/klp, unter 'Aktuelles', bzw. Sekretariat des Institutes für Römisches Recht, Tel. 0316 / 380 3270 (Frau Schellnast) oder e-mail: eva.schellnast@uni-graz.at.

Vorankündigung:

Im Juni 2003 wird der Vortragszyklus durch einen Vortrag von Herrn Dr. Udo Reinhardt (Mainz) fortgesetzt. Thema, Termin und Ort werden noch bekannt gegeben. Gleichzeitig findet eine Ausstellung zum Thema „Karikaturen des antiken Mythos“ von Herrn Dr. Reinhardt in den Räumlichkeiten des Institutes für Klassische Philologie, Universitätsplatz 3/II, 8010 Graz statt.

Der Vortragszyklus zu Schloss Eggenberg steht im Zusammenhang mit dem literarischen Kunstführer, den Studierende des Institutes für Klassische Philologie und der Kunstgeschichte zum Thema „Antike Erzählungen und Geschichte im Bildprogramm der Deckengemälde von Schloss Eggenberg in Graz“ erstellen. Weitere Informationen unter: www-gewi.kfunigraz.ac.at/klp, dort unter 'Projekt I'.

Informationen zu den Vorträgen: www-gewi.kfunigraz.ac.at/klp, dann unter 'Aktuelles', bzw. die unter 'Ort der Vorträge' angegebenen Telefonnummern und Adressen.



Montag, 24.3.2003, 18 Uhr c.t.

Seminarraum des Instituts für Römisches Recht, Resowi-Gebäude, Bauteil B, 1. Stock

Professor Michael Gagarin (University of Texas, Austin TX):
The Attic Orators on Writing and Law

31.3./1.4.2003

Bildungshaus Retzhof bei Leibnitz

Antiker Alltag im Unterricht

Referent: Dr. Karl-Wilhelm Weeber (BRD)

Leitung: Dr. Renate Oswald

Das antike Alltagsleben stößt bei Schülern aller Altersstufen auf großes Interesse und es eröffnet vielfach erst den Zugang zu literarischen Texten. Trotzdem findet es im herkömmlichen Lektürekanon wenig Berücksichtigung. Der Referent wird anhand bewährter Unterrichtsmodelle Möglichkeiten präsentieren, wie Themen wie „Umweltbewusstsein und Umweltverhalten“, „das Phänomen der Graffiti“ oder „die Lebensweise einer Luxusgesellschaft“ etc. in den Unterricht integriert werden können.

Montag, 31.3.03, 18 Uhr c.t.

HS 01.14, Hauptgebäude, 1. Stock

Dr. Karl-Wilhelm Weeber (BRD)

Urbis nostrae miracula: Zu einer Tradition des Staunens - Stadtrömische Baupolitik im Spiegel lateinischer Literatur

28.5.2003

PI Graz

Ach ja, die Werte!

Referenten: Dr. Franz Loretto, Martina Kothgasser, Elisabeth Gartner

Der bekannte Seneca-Übersetzer wird am Vormittag anhand von Senecas Briefen darzustellen versuchen, was Seneca zur aktuellen Wertediskussion beitragen kann. Nachmittags werden Fr. Kothgasser und Fr. Gartner, zwei Lateinstudentinnen der Grazer Uni im letzten Abschnitt, ihre Erfahrungen mit 6 Vorträgen „Was, das ist Latein?“ an der Grazer Urania berichten. Angesprochen wurden dabei Interessenten ohne Vorkenntnisse aus Latein.

Styriarte 2003: „Die Macht der Musik“

19. Juni bis 27. Juli 2003

Mittwoch, 9. Juli, und Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr

Helmut List-Halle

Händel: Alexander's Feast (Oratorium in englischer Sprache): „Die Macht der Musik“ nannte John Dryden seine Ode, die zwar zu Ehren der heiligen Caecilie entstand, aber einen Sänger der griechischen Antike verherrlicht. Beim Festmahl Alexanders des Großen lässt Timoteus durch die Macht seines Gesanges den Helden alle Höhen und Tiefen menschlicher Existenz durchleben – ein ideales Sujet für den Humanisten Händel und für den „Klangredner“ Nikolaus Harnoncourt (Mitwirkende: Concentus Musicus Wien, Arnold Schönberg-Chor).



Schloss Eggenberg

Donnerstag, 17. Juli, 20 Uhr

Helmut List-Halle

Giardino Armonico: Musik von Händel, Vivaldi und Pergolesi
Die Mailänder Sopranistin Roberta Invernizzi und Giardino Armonico suchten die schönsten Orfeo-Kantaten des italienischen Barock heraus, um die Macht ihres Helden zu beschwören.

Samstag, 19. Juli, 15 Uhr

Stift St. Lambrecht

Harmonia Coelestis. Die styriarte Landpartie 2003. Zwischen Vesper, Complet, Laudes und Sonntagsmesse ist die Harmonie der Sphären zu erwandern, erschauen, erhören, erahnen ...

Sonntag, 27. Juli, 20.30 Uhr

Pfarrkirche Pöllau

Monteverdi: Vespro della Beata Vergine

La Capella Reial de Catalunya; Leitung: Jordi Savall

Sie ist der „Orfeo“ der Kirchenmusik, Monteverdis Marienvesper von 1610. Mit ihr hielt der Barock auch in der Kirche Einzug. In den ekstatischen Koloraturen der Tenöre, im zarten „Nigra sum“ des Soprans und den prachtvollen Psalmen lassen Jordi Savall und seine Königliche Kapelle das heiße Glaubens-thema des 17. Jahrhunderts wieder aufleben: die Verehrung der Himmelskönigin.

Informationen / Bestellungen: www.styriarte.com

Kartenbestellung bis 6. Juni 2003 schriftlich beim Kartenbüro im Palais Attems, Sackstraße 17, 8010 Graz, danach nur mehr direkt (bis 25. Juli Mo – Fr 10 bis 18 Uhr).

Ermäßigungen von 10% gibt es für Club Ö1-Mitglieder bei ausgewählten Konzerten, für Schüler und Studenten auf Restkarten an den Abendkassen 50 %. Informationen zum Restplatz-Abo beim Kartenbüro (0316-825

Freitag, 11. Juli

Schloss Eggenberg, 20 Uhr

Le Feste d'Orfeo

Orpheus-Szenen von Monteverdi, Fux, Gluck, Offenbach u.a.

Armonico Tributo Austria, Dirigent: Lorenz Duftschmid

Wer die wilden Tiere mit seiner Stimme besänftigt und selbst den Tod bezwingt, ist auch nach mehr als zweitausend Jahren noch der Star unter den Liedermachern.

Burgenland

Gemeinsame Sprachgeschichte von Englisch und Latein
 Dienstag, 1.4.2003, 9.00-17.00 Uhr,
 Haus St. Stephan, Oberpullendorf

Vormittag: Erforschung gemeinsamer Sprachwurzeln / Sprachgeschichte (Die Tapisserie von Bayeux, Wortschatzuntersuchung und -bildung)
 Nachmittag: Exkursion zur römischen Bernsteinstraße
Referenten: Dr. Viktor Schmetterer, Mag. Marie-Theres Schmetterer, Mag. Oswald Gruber"

Wien

Mythos in Comics, Karikaturen und Werbung
 25. 02. 2003, 17.30 Uhr
 Lise Meitner-Realgymnasium, 1010 Schottenbastei 5-7

Referent: Dr. Udo Reinhardt (Universität Mainz)
 Mit Lichtbildern!



Quelle: Internet

Vorankündigung — Einladung erfolgt durch ARGE:

Mythologischer Spaziergang durch Schönbrunn
 5.5.2003
Referentin: Mag. Elisabeth Schönbrunner

Kärnten

Humanistische Gesellschaft Kärnten

Antike Gold- und Silbermetallurgie
Referentin: Univ.-Prof. Dr. Alessandra Giumlia-Mair (Udine)
 21.03.2003, 19:30 Uhr
 Festsaal der Wirtschaftskammer Klagenfurt, Bahnhofstr. 42.

ARGE Kärnten

Rückblick: Bundeswettbewerb — Neue Medien / Daten-Highway — Neuer Oberstufenlehrplan — ALL
 10.03.2003, 9:00 Uhr—17:00 Uhr
Leiter: Mag. Ernst Sigot
 Europagymnasium, Klagenfurt
Referenten: Prof. Renate Glas und Prof. Alfred Leeb

Vorarlberg

Begegnung mit dem Fremden, Lebenslust: Liebe, Leidenschaft und Spott

Leitung: Prof. Mag. Hartmut Vogl
Referent: Univ. Prof. Dr. Niklas Holzberg, Univ. München
 21. März 2003, 8.30 bis 17.15, PI Feldkirch

Ovids Metamorphosen: ein witziges literarisches Spiel mit Inter-texten; eine „Grammatik“ der Verwandlungstypen.
 Erwartung und Aufschluss: Epigramme, Sinngedichte, Gstanzen (mit gitarrebegleiteten Beispielen).

Austria Latina

Exkursion zur Piller Höhe und zum Museum in Fließ.
 27. Mai 2003, 8.00-18.30 Uhr (Abfahrt Bahnhof Bregenz)
Leitung: Prof. Mag. Hartmut Vogl
Führung mit Dr. Stefan Walter

Kulturweg (bronzezeitlicher Weg) zum Kultplatz auf der Piller Höhe, Museum Fließ und Dokumentationszentrum Via Claudia Augusta. Gesamtzeit: ca. vier Stunden

Oberösterreich

Sexualität in der Antike

08.04.2003, 09:00 Uhr - 09.04.2003, 17:00 Uhr
 Seminarhaus Schlierbach

Referenten: Gerald Rettenegger, Walter Steinbichler (Salzburg), Günter E. Thüry (Rothenburg)

Kultur- und zeitübergreifende Aspekte; Griechenland (heterosexuelle Liebe, homosexuelle und Knabenliebe); Rom (1. Die Rolle der Sexualität in der römischen Gesellschaft. - 2. Wie Römer(innen) Partner fanden. - 3. Zur Rolle der Frau in der römischen Liebe).

Antike Architektur und ihre Rezeption in der Geschichte

29.04.2003, 09:30 Uhr - 30.04.2003, 17:00 Uhr

Don Bosco-Haus, St. Veitgasse 25, 1130 Wien

Referenten: Kurt Schaller (Unterweisersdorf), Anselm Wagner (Wien)

1) Architektur und Gesellschaft (frühe Formen, hippodamisches System, klassische Polis); 2) Architektur und Herrschaft (Neuentwicklungen der röm. Architektur) 3) Architekturzitate und bürgerliche Ideologie (Rezeption). 4) Gang durch Wien. Zitierte Texte werden in einem Reader zusammengefasst.

Tirol

Der Lateinunterricht im Alltag: Lektürephase (Gesprächskreis)

Montag 24.03.2003, 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Innsbruck, Pädagogisches Institut Tirol, Adamgasse 22

Referent: Dr. Niedermayr Hermann u.a.

Gedankenaustausch und Erfahrungsberichte über aktuelle Fragen des Lektüreunterrichts (Textausgaben, Entwürfe zum Oberstufenlehrplan, Gestaltung der mündlichen Matura)

Archäologischer Park Carnuntum

Saisonöffnung im Archäologischen Park

Am 29. und 30. März 2003 beginnt die neue Saison. Das Jahr steht unter dem Motto der Sonderausstellung „Vita Carnuntina – Stationen eines Römerlebens“, die von 29. März bis 2. November täglich zu besichtigen ist.

Der Start wird in allen 3 Bereichen des Archäologischen Parks von jeweils 10-17 Uhr mit umfangreichen, familienfreundlichen Führungsprogrammen gefeiert. So kann erstmals nach aufwändigen Rekonstruktionsarbeiten ein römisches Wohnhaus aus dem 3. Jahrhundert, ein römischer Ziergarten sowie ein rekonstruiertes Mosaik besucht werden! Im Zentrum steht die **aktuelle Sonderausstellung „Vita Carnuntina – Stationen eines Römerlebens“**, die im Amphitheater Bad Deutsch Altenburg eröffnet wird. Sie gewährt Einblicke in die Lebensabschnitte der römischen Antike. Diese werden beleuchtet von Fundstücken aus österreichischen Museen, Nachbauten antiker Gegenstände (Nachbildung eines römischen Kinderdreirads), Bildtafeln und interaktiven Installationen. Dazu gehören Österreichs älteste Kinderzeichnung und eine Erotikecke mit selten gezeigtem Fundmaterial. Im Museum Carnuntinum können sich Besucher von spannenden Anekdoten aus 99 Jahren Grabungsgeschichte unterhalten lassen.

Der Eintritt in den Archäologischen Park Carnuntum ist an beiden Tagen frei, Führungen 3 € pro Person.

Lateincamp in den Osterferien

Vom 13. bis 19. April 2003 können Schüler ab dem ersten Lernjahr intensiven Lateinunterricht erfahren und gleichzeitig in das spannende Leben der Römer eintauchen. Übernachtet wird im Landgasthof, gelernt in der stimmungsvollen Kulisse des Amphitheaters. Besonderer Wert wird auf erfahrene, pädagogisch versierte BetreuerInnen gelegt.

Preis pro Kind inkl. Unterricht, Unterkunft, Verpflegung und Betreuung: € 340,00. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt!

Inhaltliche Details zu dem Programm sowie Reservierungen:
Archäologischer Park Carnuntum Betriebsgesellschaft m. b. H.
Tel. +43/(0)2163/3377-25 od. 22, Fax +43/(0)2163/3377-5
e-mail: info@carnuntum.co.at

Carnuntum Akademie: Architektonische Spurensuche – eine Rekonstruktion entsteht

Die auf Grund der archäologischen Befunde gebaute Teilrekonstruktion eines römischen Wohnhauses bietet Mag. Franz Humer, Grabungsleiter in Carnuntum, die Grundlage für diesen Workshop. Hier können sich die Teilnehmer mit den für eine Wiederherstellung eines fast 2000 Jahre alten Bauwerks notwendigen Methoden vertraut machen und neue Wege der Problemlösung kennenlernen.

Der Workshop findet am 26. April 2003 von 10 bis 16 Uhr statt. Treffpunkt ist im Besucherzentrum in Petronell-Carnuntum.

Teilnahmegebühr: € 45,00; Mindestteilnehmerzahl 10 Personen, Anmeldung unbedingt erforderlich bis spätestens 19. April 2003 unter Tel. 02163/3377-0, e-mail: info@carnuntum.co.at.

Sommerncamp „Leben bei den Römern“

Vom 6. – 12. Juli, vom 20. – 26. Juli und vom 3. – 9. August 2003 können Kinder zwischen 10 und 14 Jahren eine Woche lang in das spannende Leben der Römer eintauchen. Übernachtet wird in römischen Legionärszelten, gekocht und gebacken am Lagerfeuer nach römischen Rezepten. Das abwechslungsreiche Programm versetzt die jungen Römer zurück in die Welt der Carnuntiner Bevölkerung:

Besonderer Wert wird auf erfahrene, pädagogisch versierte BetreuerInnen gelegt. Durch die teilweise internationale Beteiligung von Kindern u. a. aus Kanada, Italien, Australien oder Frankreich werden die Kinder auch spielerisch dazu motiviert, eventuelle Sprachbarrieren abzubauen. Der Preis pro Kind inkl. Unterbringung, Verpflegung und Betreuung beträgt € 215,00.

Vom 17. – 13. August 2003 können Schüler ab dem ersten Lernjahr Latein eine Woche lang intensiven Lateinunterricht erfahren und gleichzeitig in das spannende Leben der Römer eintauchen. Unterricht von erfahrenen Fachkräften am Vormittag, Abenteuer und Spaß am Nachmittag!

Preis pro Kind inkl. Unterricht, Verpflegung und Betreuung: € 260,00. Beschränkte Teilnehmerzahl!

Inhaltliche Details sowie Reservierungen unter
Archäologischer Park Carnuntum Betriebsgesellschaft m. b. H.
Tel. +43/(0)2163/3377-25 od. 22, Fax +43/(0)2163/3377-5
e-mail: info@carnuntum.co.at

25. / 26. Mai 2003, 10 Uhr: Carnuntiner Römerfest

Dem diesjährigen Motto „Vita Carnuntina - Stationen eines Römerlebens“ folgend, können die Besucher erstmalig in der Geschichte des Römerfestes als Höhepunkte einer römischen Hochzeit sowie einer Begräbniszeremonie beiwohnen. Römische Legionäre schlagen im Gelände des Freilichtmuseums Petronell ihr Lager auf und geben Einblick in das anstrengende Leben römischer Soldaten. Aus wie vielen Teilen bestand die komplette Ausrüstung eines römischen Legionärs? Wie war das römische Heer organisiert? Wie exerziert man richtig? – all das können die Besucher bei authentischen römischen Legionären erfahren. Und auch das zivile Leben hat einiges zu bieten: Römische Händler bieten ihre Waren feil und zeigen ihre handwerklichen Fähigkeiten. Nach römischen Vorbildern selbst gefertigter Schmuck verwandelt jeden im Nu in einen edlen römischen Bürger. Und besonders modebewusste Römer können kurz vor Sommerbeginn ihre Garderobe noch mit dem „letzten Schrei“ der römischen Modewelt komplettieren.

Ein besonderes Erlebnis wird das Römerfest vor allem auch für Kinder: Schwerter basteln, Schilde bemalen, römische Gesellschaftsspiele ausprobieren, auf spielerische Weise die Geheimnisse der lateinischen Sprache erkunden.

Auch RömerInnen brauchen einmal eine Stärkung: verwöhnt werden sie mit kulinarischen Freuden des römischen Reiches und erlesenen Weinen, die die Gäste bei einer kommentierten Weinverkostung in die Welt der Carnuntiner Weine entführt.

Erwachsene € 5,50; Kinder (6-15 Jahre) € 4; Kinder bis 6 Jahre haben freien Eintritt.

Annus Latinus

L.V.P.A.e BIDVVM XXII. de ITINERIBVS ad sanctuaria Christiana

05. (10h) - 06.04.2003 (17h) in LVHS Freckenhorst, Am Hagen 1, D-48231 Freckenhorst, (02581/9458-0, fax -238 (prope Münster); doc. Norbertus Thiel Silesiu Iuliacensis; org. Inga Pessarra-Grimm

AESTIVA ROMAE LATINITAS: octo hebdomades viventis linguae et litterarum 2200 annorum, cum itineribus "litteratis"! 09.06. - 02.08.2003 in Janiculo Romano, prope San Pancrazio; mod Reginaldus Foster, Piazza S. Pancrazio 5A, I-00152 Roma, (0(039)0-6/ 58 54 02 06; fax 0(039)0-6/58 54 03 00

CH

SEMINARIUM LXXV. SOCIETATIS LATINAE in Helvetia: 20. - 26.07.2003 Morsaci (Morschach), deversorium "Bellevue"; mod. Dr. P. Caelestis Eichenseer OSB, cooperatrix Dr. Sigrides Albert; org. Societas Latina, Univ. FR 5.2, PF 151150, D-66041 Saarbrücken, (fax 0681/302-3192

A

FERIAE LATINAE Familiae Sancti Hieronymi cum PATRE SVITBERTO!

21. - 29.07.2003 prope Cisterciensium Monasterio Sanctae Crucis, prope Vindobonam
mod. et org. Prof. Dr. S. Siedl, Karmelitenkonvent, Grabenstr. 144, A-8010 Graz

L.V.P.A.e SEMINARIUM XI. de Austria Latina, Austria Romana aliisque de rebus

04.-11.08.2003 in Cisterciensium monasterio Sanctae Crucis (Vindobona) (Stift Heiligenkreuz)
mod. Inga Pessarra-Grimm, Nordstr. 39, 59174 Kamen, (0049-2307 / 15 6 17)

F

FERIAE LATINAE FERIGOLETENSES V. prope Avennionem: 23. - 30. 07. 2003 in deversorio Abbatiae Sancti Michaelis Ferigoletensis (Frigolet), quae sita est prope pontem Vardonis, Fontem Clausae Vallis, Tarasconem, Glanum!
mod. et org. prof. lyc. Ioannes Claudius Champeau, 121 chemin des Moulins superieur, F-06510 Gattieres, (0033-493/291702

D

SEPTIMANAE LATINAE EVROPAEAE e.V. / Latine loqui - Romane coquere:

27.07. (16h) - 02.08.2003 (14h): SEPTIMANA AMOENEBVRGENSIS XV. in Hassia
mod. W. Bohmhammel, K. Bottler, K. Hille, M. Hofmann, * Prof. K. Sallmann; org. Thomas Gölzhäuser, Westerwaldstr. 13a, D-35630 Ehringshausen, (fax 06449/921919
(comm. epist. Lat. Wolfram Bohmhammel, Klever-Str. 9, D-13357 Berlin, (030/4941727

GR

DIALOGOI HELLENIKOI:

COLLOQUIA et LECTURA PALAEOGRAECA in GRAECIA
03. - 17.08.2003 prope Patras inspicite: <http://www.idyllion.gr>,
scribite: hel.quack@freenet.de
org. Andreas Dreki, GR-25100 Selianitika/Egion, (0030-26910/72488
mod. graec. Helmut Quack, Eritstr. 23, D-25813 Husum, (fax 04841/5429)

B

SEMINARIUM LXXVI. SOCIETATIS LATINAE in Belgica:
06. - 12.08.2003 in Abbatia Maretiolensi (Abbaye de Maredsous, B-5537 Denée)
mod. Dr. Pater Caelestis Eichenseer OSB, cooperatrix Dr. Sigrides Albert;
org. Societas Latina, Univ. FR 5.2, PF 151150, D-66041 Saarbrücken, (fax 0681/302-3192;

PL

SEPTIMANA LATINA cum saltationibus fiet in Palatio Moravensi (Morawa; Muhrau)
17. - 24.08.2003 mod. Marius Alexa, Burgstr. 3, D-59368 Werne.

I

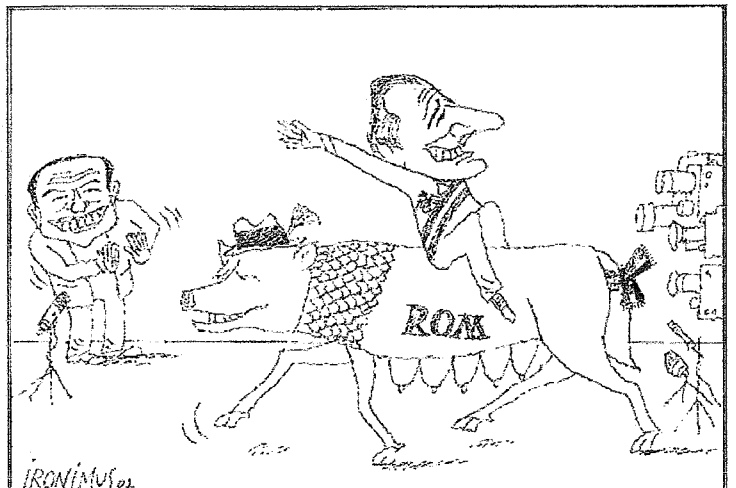
SYMPOSIUM LATINVM Sanmarinense

01. - 05.09.2003 Arimini (Scuola Dante Alighieri, Via Coletti 102, I-47037 Rimini)
org.: prof. dr. Fabrizio Pennacchietti, Taurinensis, dr. Vera Barandovská-Frank, Kleinenberger Weg 16, D-33100 Paderborn, (0049-5251/163-522, fax -533)

Internationale Latein- und Griechisch- Übersetzungswettbewerbe

Prof. Orazio Antonio Bologna organisiert um die Iden des Mai 2003 herum in Viterbo ein Certamen Tuscum und ein Certamen Viterbense.

Nähere Auskünfte erteilen: hortensius@virgilio.it und Liceo Ginnasio statale 'Mariano Buratti', via T. Carletti, 8; I 01100 Viterbo; Tel. 0039 071304192, Fax: 0039 0761304192, e-mail VTC011113@istruzione.it.



SODALITAS – Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer Philologen in Österreich
Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein an der Universität Wien

EUROCLASSICA-TAGUNG WIEN 2003

IM BRENNPUNKT: MITTELLATEIN

Mittwoch, 23. April, bis Samstag, 26. April 2003

Alle Veranstaltungen finden, sofern nicht anders angegeben, an der Universität Wien statt (Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien, Hauptgebäude, Stiege 8, Hochparterre; der genaue Ort / Hörsaal wird angeschlagen).

Programmänderungen vorbehalten! Exkursionen nur bei genügender Teilnehmerzahl.

Mittwoch, 23. April 2003

- 9.00: Sitzung des Exekutivkomitees der Euroclassica (nicht öffentlich zugänglich)
14.30: **Prof. Dr. Hans-Joachim Glücklich:** Ionathas. Eine Initiationsnovelle aus den Gesta Romanorum als Anfangslektüre
16.00: **Doz. Dr. Fritz Lošek:** Die Stellung von Mittellatein im Curriculum
18.00: Generalversammlung 2003 der SODALITAS (ORG I, Hegelgasse 14, Musikzimmer)
19.00: **Paulus Diaconus und Händels Langobardenoper** (ORG I, 1010 Wien, Hegelgasse 14, Festsaal; siehe Seite 7!)

Donnerstag, 24. April 2003

- 9.00: Workshops: Anfangslektüre (**John Bulwer**)
Situation des Lateinunterrichts in Europa (**Eva Schough Tarandi**)
Situation des Griechischunterrichts in Europa (**Liesbeth Berkvens**)
14.30: Was kann die Politik für die klassischen Sprachen leisten? (**Alfred Reitermayer**, Abg. z. NR Dr. Gertrude Brinek)
17.00: **Univ. Prof. Dr. Kurt Smolak:** Antike Mythologie in mittellateinischer Lyrik (mit Lichtbildern)

Freitag, 25. April 2003

- 10.00: **Papyrismuseum (und/oder Ephesos-Museum)**
14.00: **Exkursion nach Klosterneuburg** (Verduner Altar, Bibliothek)

Bei genügend Anmeldungen wird alternativ dazu eine ganztägige Exkursion nach Carnuntum angeboten.

Samstag, 26. April 2003

- 9.30 - 12.30: Generalversammlung der Euroclassica.

Koordination: Mag. Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt
Leopoldauer Platz 82/3, A-1210 Wien, widhalm@gmx.net

Um Anmeldung, möglichst per
E-Mail, wird gebeten!

ANMELDUNG ZUR EUROCLASSICA-TAGUNG 2003

NAME / TITEL

ADRESSE / TEL / e-MAIL

TEILNAHME AN FOLGENDEN EXKURSIONEN:

MUSEUMSBESUCH

☐

KLOSTERNEUBURG

☐

ALTERNATIV: CARNUNTUM

☐

Datum, Unterschrift

Rezensenten für IANUS gesucht!

Folgende Neuerscheinungen mögen bei der JANUS-Redaktion zur Rezension angefordert werden (Dr. Wolfgang J. Pietsch, Ziegelstr. 9h, 8045 Graz; wolfgang.j.pietsch@aon.at; Tel. 0316-687208, Fax 687204):

Buchner Verlag

Variatio delectat. Das Vademecum der lateinischen Sprichwörter, gesammelt und übersetzt von M. Mletzko. 160 Seiten
Götter, Helden und Halunken. Die schönsten griechischen Mythen in neue Verse gebracht von Eva-Maria Fladerer. 144 Seiten
Reihe Antike und Gegenwart:

H. Offermann (Hrsg.), Martial, Epigramme. 78 Seiten

F. Maier (Hrsg.), Ovid, Ars amatoria (80 Seiten) mit Lehrerkommentar (120 Seiten)

Ds., Irritamenta animi. Ein lateinisches Europa-Lesebuch (120 Seiten) mit Lehrerkommentar (160 Seiten)

Dtv

Die Vorsokratiker für Anfänger. Eine Lese-Einführung von R. Ludwig. 224 Seiten

Schnell & Steiner

Ovid, Verwandlungen. Nacherzählt von Thomas Ludwig an Hand der Skulpturen von Monnot in Kassel. 90 Seiten

Vandenhoeck und Ruprecht (Reihe *Clara. Kurze lat. Texte*)
H. Schlüter (Hrsg.), Kaiser, Teufel und Scholaren. 48 Seiten
U. Blank-Sangmeister (Hrsg.), Römische Mädchen und Frauen, 48 Seiten

WBG

Poetischer Athenführer, griechisch-deutsch, hrsg. von W. Emrich, 190 Seiten

K. Piepenbrink, Konstantin d. Große und seine Zeit. 140 Seiten
Platon als Mythologe. Neue Interpretationen zu den Mythen in Platons Dialogen. Hrsg. v. M. Janka und Chr. Schäfer. 326 Seiten

Apuleius über die Magie. Eingel., übersetzt und mit interpretierenden Essays versehen von Jürgen Hammerschmidt u.a. 380 Seiten.

Schöningh

W. Geerlings, Augustinus, Leben und Werk. Eine bibliogr. Einf. 210 Seiten

Augustinus, Werke, Bd 11. De magistro – Der Lehrer. Zweisprachige Ausgabe. 224 Seiten

D. Wördemann, Das Charakterbild im Bios nach Plutarch und das Christusbild im Evangelium nach Markus, 300 Seiten

B. Vollstedt, Ovids *Metamorphoses*, *Tristia* und *Epistulae ex Ponto* in Ransmayrs Roman "Die letzte Welt". 200 Seiten

Ex libris

Odysseus. Die Welt des alten Griechenland. Erzählt und illustriert von Marie Thérèse Davidson und Philippe Poirier. Kart., 127 S. Löwe-Verlag, Bindlach 2002. € 12,30.

„Man weiß ..., dass gerade in einer kompliziert gewordenen Welt die Besinnung auf die Ursprünge Klarheit bringen kann“, steht in den SN (11.1.03) zu obigem Buch, „... zum Bestand der abendländischen Geistesgeschichte gehören die Ilias und die Odyssee“. Aber wer sie lesen will, braucht einiges Vorwissen: Zwischen den Kapiteln wird anschaulich die Kultur der Antike erklärt. Für junge Leser (Wid).

Purpurrote Weihnachten. Die Glückwünsche der Kardinäle an Kardinal König. Context-Verlag, Obertshausen 2002. ISBN 3-924072-33-7.

Zum 50. Jahrestag seiner Bischofsweihe dokumentiert das Buch über 70 lateinische Weihnachtsbriefe von Kardinälen an ihren Mitbruder (MH).

Epigraphisches

In der Zeitschrift *Heft Seckau* 47 -3/02, S. 10-20 (hrsg. von der Benediktinerabtei Seckau) befinden sich wertvolle Anregungen für die Bearbeitung neulateinischer Epigramme. (MH)

Kremser Humanistische Blätter 2002

Inhalt: Gerhard Fink, Pfadfinder des Geistes – Philosophen vor Sokrates

Fritz Lošek, Chiliastische Erwartungen und Weltuntergangsbefürchtungen um die erste Jahrtausendwende?

Günther Lorenz, Von Tabu und Gottesstrafe zur Chirurgie und Nervenforschung. Über die Vielfalt der antiken Krankheitsbehandlung

Jochen Pulker, Ariadne und die Musik

92 Seiten, Preis € 10,90. Bezugsquelle: Kremser Humanistische Gesellschaft, Piaristengasse 2, 3500 Krems oder hajekmichael@netway.at (Wid)

Wolfram Kautzky, Durchstarten in Latein. Übersetzungstraining für Ovid, Vergil & Co. Veritas-Verlag, Linz 2002. Ca. 150 Seiten, broschürt. Mit Lösungsheft.

Der sechste „Durchstarter“-Band für Latein nimmt sich der Dichterlektüre an. Auch hier beherrschen Übungen aus dem Bereich der Kinesiologie und bewährte Lernpraktiken die Szene. In ansprechender graphischer Form wird zum Wiederholen der wichtigen grammatikalischen Phänomene eingeladen, kleine Selbsttests sagen der Verwechslung von Vokabeln den Kampf an, Probearbeiten komplettieren die Übungsmöglichkeiten. Zwischen Zauberpunkten und Raumknöpfen trifft man auf Ovid, Phädrus, Catull, Vergil und Horaz.

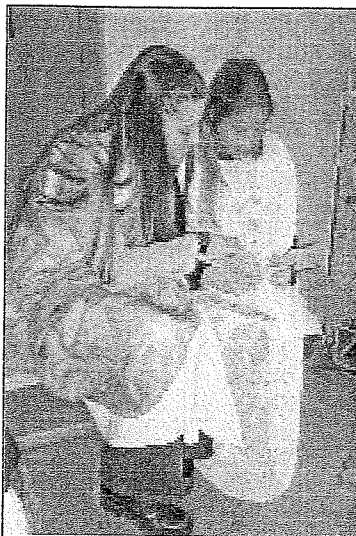
Wolfram Kautzky: Durchstarten in Latein. Grammatik. Veritas-Verlag.

Soeben ist eine Neuauflage erschienen, die nun auch einen Wörterindex umfasst und somit mit allen Lateinlehrgängen kompatibel ist. Das Buch scheint jetzt auch im Anhang zur Schulbuchliste 2003/04 auf und kann somit für die Schüler bestellt werden. (Wid)



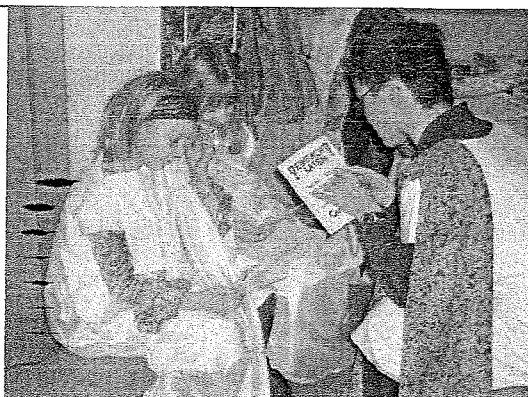
Renate Glas, Alfred Leeb, Klagenfurt

Komm und schau!



Unter diesem Motto stand auch dieses Jahr der Informationstag des Europagymnasiums Klagenfurt. Zielgruppe der Veranstaltung waren Volksschüler der vierten Klasse und ihre Eltern. Alle Gegenstände stellten sich vor. Obwohl es in erste Linie darum ging, die Anmeldezahlen für das nächste Schuljahr zu sichern, agierten die „Lateiner“ und „Griechen“ zukunftsorientiert und präsentierten sich aktiv, informativ und modern.

wagten, sorgten für ziemliches Aufsehen. Wer wollte, konnte sich mit der Digitalkamera fotografieren lassen und Kollege Alfred Leeb sorgte als



virtueller Postbote für die Zusendung der Erinnerungsfotos. Durch aktives Zugehen auf die Besucher und die spürbare Freude der Beteiligten kamen wir mit vielen Eltern ins Gespräch und konnten einige Vorurteile, die gegen die klassischen Fächer bestehen, bereinigen. Wir wissen, dass so ein Tag viel Zeit und Einsatz erfordert, wir wissen, dass manche ein solches „Kasperltheater“ ablehnen, wir wissen aber auch, dass sich unser Einsatz lohnt. Teamarbeit verbindet, sei es Schüler mit Lehrern oder sei es Kollegen mit Kollegen. Und in zwei Jahren heißt die Entscheidung bei der Sprachwahl dann vielleicht LATEIN.

Interessierte besuchen uns unter www.europagymnasium.at Schulprojekte/Schnuppertag.

Neben Schautafeln mit einem Überblick über unsere Lehrinhalte, neben Büchertischen und kulinarischen Köstlichkeiten aus der „Antike“ konnten die Besucher über Laptops Einblicke in die Unterrichtstätigkeit und Aktivitäten der Fachgruppe gewinnen. Zum Publikumsmagnet entwickelte sich aber die SCHOLA LATINA, die mit EINFACH LATEIN Kinder und Eltern anzog. Schüler, die als magistri magistræque fungierten und zukünftige Schüler, die „stilecht“ eingekleidet, wie im alten Rom, mitten im Getümmel, ihre ersten Lateinschritte

Florian Hörtenhuemer

Neue ARGE-Leitung für Griechisch in Oberösterreich



Gern nehme ich die Möglichkeit wahr, mich vorzustellen. Meinem Vorgänger, Herrn Prof. Mag. Heribert Derner, danke ich herzlich für die

verantwortungsvolle Ausübung seiner Tätigkeit.

dem Schuljahr 1990/91 bin ich dort als Lehrer für Latein und Griechisch tätig; in den ersten fünf Jahren arbeitete ich auch als Erzieher, seit 1992 übe ich die Funktion des Administrator aus. Diese Tätigkeit weckte mein Interesse für Informatik, sodass ich derzeit den Lehrgang für Informatiklehrer am PI Linz absolviere.

Die ARGE-Leitung in einem Fach, das in einer Zeit, in der nur der unmittelbar verwertbare Nutzen des Gelernten zu zählen scheint, immer wieder gefordert ist, seine Inhalte gegenüber einer oft skeptischen Öffentlichkeit zu verteidigen, ist eine Aufgabe, die großen Einsatz abverlangt. So möchte ich mich neben den administrativen Aufgaben folgenden Zielen besonders widmen.

1. Präsentation der Leistungen des Faches: In enger Zusammenarbeit mit der ARGE-Latein möchte ich versuchen, die Inhalte und die schulische Arbeit unserer Fächer in Oberösterreich immer wieder der Öffentlich-

keit bekannt zu machen. Dies kann u. a. durch Schulprojekte, Teilnahme an Wettbewerben, Veröffentlichungen im Internet, EU-Projekte und fächerübergreifende Veranstaltungen geschehen. Dadurch soll das Bewusstsein, dass die Inhalte des Faches Griechisch gerade in der Zeit, in der Europas Osten mit dem Westen zusammenwächst, wertvolle Beiträge für das kulturelle Bewusstsein der künftigen europäischen Einheit liefern können, gesteigert werden.

2. Mithilfe bei der Förderung der Integration der Informationstechnologie in den Griechischunterricht. Gerade für die klassischen Sprachen sind die Informationstechnologien mit ihren vielfältigen Möglichkeiten eine gute Gelegenheit, ihre Inhalte in einem modernen Kleid zu vermitteln und zu präsentieren.
3. Mithilfe beim Aufbau einer internetbasierten Informations- und Kommunikationsplattform für die oberösterreichischen Griechischlehrer.

Mein Name ist Florian Hörtenhuemer. Geboren 1964 in Thalheim, bekam ich am neusprachlichen Gymnasium in Wels über einen Freigegegenstand den ersten Kontakt zu Griechisch, das ich neben Latein von 1983 bis 1989 in Innsbruck studierte. Im Schuljahr 1989/90 absolvierte ich am Stiftsgymnasium Kremsmünster das Unterrichtspraktikum. Seit

Generalversammlung der Sodalitas

Mittwoch, 23. April 2003, 18.00 Uhr

ORG I, Hegelgasse 14, 1010 Wien
Musikzimmer

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Bericht der Kassierin
3. Bericht der Vorsitzenden
4. Entlastung und Neuwahl des Vorstandes
5. Anträge an die Generalversammlung
6. Allfälliges

Beschlüsse können statutengemäß nur zu Tagesordnungspunkten gefasst werden. Bitte, richten Sie Anträge und Wahlvorschläge bis **spätestens 23. März 2003** schriftlich oder per E-Mail an Mag. Alfred Reitermayer, Steinfeldgasse 26, 8020 Graz (a.reite@utanet.at).

Um 19.00 Uhr lädt die Sodalitas Mitglieder und Gäste zur Veranstaltung „Paulus Diaconus und Handels Langobardenopern“ im Festsaal des ORG I (Details siehe Seite 7!).

VORSCHAU AUF DIE NÄCHSTE AUSGABE

- Bericht von der Euroclassica-Tagung und Generalversammlung
- Lehrplan 2004: Anregungen zum Unterrichten in Modulen

Bitte, teilen Sie uns Adress- und Namensänderungen umgehend mit!

Händeringende Suche nach Lateinlehrern (Briefe an den Herausgeber, FAZ vom 19.1.03)

Nach Berichten über den Aufwärtstrend im Lateinunterricht in den neuen deutschen Bundesländern folgt ein verzweifelter Aufruf: Es sind keine Lateinlehrer/innen zu finden, die aus dem Westen nach Sachsen-Anhalt gehen. Selbst das Domgymnasium Magdeburg mit Latein ab Klasse 5 (d.h. ab der 1. Klasse Gymnasium!) sucht erfolglos. Dabei wäre es sicher eine schöne Aufgabe, den Lateinunterricht dort aufzubauen. ...

Medieninhaber und Herausgeber:
SODALITAS - Bundesarbeitsgemeinschaft
klassischer Philologen in Österreich
DVR 0727393

Für den Inhalt verantwortlich:
Mag. Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt
Leopoldauer Platz 82/3, A-1210 Wien
widhalm@gmx.net

Herrn
Mag. P. Christian BRANDSTÄTTER
Linzer Straße 4
4073 WILHERING

POSTGEBÜHR BAR BEZAHLT